



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)**

504 (31.10.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-265384](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-265384)

FRAG  
ely



„Maskerade“  
Führungen  
der Ufa  
FEUER  
Elga Brink

JM

Inserieren  
bringt Gewinn

Mittwoch

er Abend

ingold

Mitwirkung des  
Quartett  
stigen 5

Theater  
nhelm

31. Oktober 1934  
ung Nr. 40  
Sondermiete E Nr. 1  
d Heinrich  
E. G. Köhler  
Ende 22.45 Uhr

praktischen  
alismus ---  
det Mitglied  
N. S. V.

alte  
schen ?  
hochglanzbelzte  
Ganz gleich,  
oder Linoleum-  
immer zaubert  
hochglanzbelzte  
klare Farben  
... gibt dauer-  
bleibenden Glanz,  
ist  
wasserfest, dabei  
Dann kann man  
schon. So gehts  
und der Glanz

Toba  
hochglanzbelzte  
n, edel, geruchlos

# Hakenkreuzbanner

**DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS**

**MANNHEIM**

Mittwoch, 31. Oktober 1934

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernruf: 294 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner“ erscheint 12mal wöchentlich, und kostet monatlich 2,20 RM., bei Trägerschaftung monatlich 0,50 RM., bei Postbestellung zusätzlich 0,72 RM., Einzelpreis 10 Pf. Bezahlungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Mit der Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Schwelt) verbindet, beliebt kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unentgeltlich eingehende Manuskripte ist keine Verantwortung übernommen.

Ausgaben: Die 12spaltige Millimeterzeile 10 Pf., die 4spaltige Millimeterzeile im Zeit-  
teil 45 Pf., für kleine Anzeigen: Die 12spaltige Millimeterzeile 7 Pf., bei Wiederholung  
Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Inhalt der Anzeigen-Annahme: für Währungsänder 18 Udr.  
für Abendausgabe 13 Udr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Strohm-  
markt. Fernruf: 294 86, 314 71, 333 61/62, Johannes- und Ortstrassenort Mannheim. Ausliefer-  
licher Geschäftsstand: Mannheim. Post-  
fachkonto: Das Hakenkreuzbanner Pub-  
lizitätsbüro 41661, Verlagsort Mannheim

## Französischer Handstreich auf die Saar?

Merkwürdige Vorbereitungen zur Saarabstimmung / Die „Streitmacht des Herren Knoe“

Paris, 31. Okt. (SB-Funk.) Wie dem „Matin“ aus Nancy gemeldet wird, sollen die französischen Militärbehörden alle Vorkehrungen zur sofortigen Durchführung eines „Abwehrganges“ getroffen haben, für den Fall, daß Deutschland einen Handstreich auf das Saargebiet unternimmt, der französisches Gebiet bedrohen könnte. Neuere Nachrichten weisen auf die Möglichkeit eines Handstreiches der SA auf das Saargebiet unmittelbar nach dem Tage der Volksabstimmung am 13. Januar hin, durch den der Völkerverbund vor eine vollendete Tatsache gestellt werden könnte. In einer Eingabe der „Saar-Wirtschaftsvereinigung“ an den Völkerverbund wurde erklärt, daß auf Grund „vertraulicher Nachrichten“ aus „glaubwürdiger Quelle“ mit der Möglichkeit eines deutschen Einfalls in das Saargebiet ernstlich gerechnet werden müsse. Die Verbreitung dieser Nachricht habe natürlich in den französischen Grenzbezirken wie auch in Paris und im übrigen Frankreich eine gewisse Beunruhigung ausgeübt.

Man könne, so heißt es in dem Telegramm des „Matin“, zur Beruhigung der öffentlichen Meinung Frankreichs sagen, ohne zu befürchten, dementiert zu werden, daß die Heeresleitung Frankreichs die Gelegenheit nicht verfehlt hat, sich mit dieser Frage zu beschäftigen.

Einerseits werde die Ausbildung der künftigen bei ihren Truppenteilen eingetroffenen Rekruten in Eifel-Lothringen in diesem Jahre besonders eifrig betrieben, andererseits seien sowohl bei den Städten der Armeekorps von Metz und bei dem XX. Armeekorps von Nancy alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen.

„Deuvre“ behauptet, daß der französische Botschafter in London, Corbin, Sir John Simon am Dienstag von den „technischen“ Vorkehrungen in Kenntnis gesetzt habe, die die französische Regierung getroffen habe, um den Präsidenten der Regierungskommission, Knoe, in eine solche Lage zu versetzen, daß er die erforderlichen Streitkräfte zur Verfügung habe, um jede aufrührerische Betätigung der nationalsozialistischen Organisation im Saargebiet im Augenblick der Volksabstimmung zu verhindern.

### Die englische Bestätigung

London, 31. Okt. (SB-Funk.) „Times“ meldet: Die französische Regierung hat dem General, der die Truppen an der Saargrenze befehligt, Befehle erteilt, die sich auf den Fall beziehen, daß der Präsident der Saarregierungs-Kommission, Dr. Knoe, um Beistand ersucht. Zur Zeit der Räumung des Rheinlandes wurden die französischen Truppen aus dem Saargebiet zurückgezogen. Der Präsident der Regierungskommission hat das Recht, sich im Falle der Gefahr an Truppen außerhalb des Gebietes zu wenden. Die französische Regierung hat jetzt die notwendigen Befehle gegeben, um es Knoe zu ermöglichen, binnen weniger Stunden eine ausreichende Streitmacht zur Verfügung zu haben, falls er sie benötigt, und zwar unter der Voraussetzung, daß eine solche Aktion nicht als eine Erneuerung der Besetzung des Gebietes aufzufassen ist.

Der Pariser Korrespondent der „Times“ berichtet, eine Meldung aus Nancy besage, daß der Stab des dort stehenden XX. Korps und des in Metz stationierten VI. Korps Befehle darüber erhalten habe, wie sie im Falle eines nationalsozialistischen Aufstandes im Saargebiet handeln sollen. Vorstehende übereinstimmenden Meldungen sind geeignet, in allen deutschen und saarländi-

schen Kreisen größtes Aufsehen und Beunruhigung hervorzurufen. Denn derartige militärische Vorbereitungen können jedem Vorwande dienen, um einen Gewaltakt durchzuführen.

Es widerspricht dem Vertrag und dem Geist jeder Volksabstimmung, wenn eine an der Abstimmung beteiligte Macht von Seiten des Treuhänders — des Völkerverbundes oder seiner Organe — mit einer militärischen Aktion im Saargebiet betraut würde. Ein solches Vorgehen könnte nur als ein „Handstreich“ bezeichnet werden, da keine Disziplin eine derartige rechtswidrige Maßnahme legitimieren könnte. Schon die Drohung allein mit einer derartigen Aktion ist als unrechtmäßiger Beeinflussungsversuch der bevorstehenden Abstimmung zu verurteilen.

Die deutsche Regierung und das deutsche Volk wünschen nichts anderes als die vertraglich zugesicherte Durchführung der Abstimmung und im Anschluß an diese eine ausschließlich den Wünschen der abstimmungsberechtigten Bevölkerung entsprechende Lösung der Saarfrage.

Trotz aller Emigrantenprovokationen wird die Saarbevölkerung an ihrer mustergetreuen Disziplin bis zur Saarabstimmung und über diese hinaus festhalten. Deutscherseits jedenfalls besteht alles Interesse daran, die Saarbevölkerung in dieser Haltung zu bestärken, damit sie sich am 13. Januar 1935 frei zu Deutschland bekennen kann, und dann der Völkerverbund aus diesem Bekenntnis, durch keinerlei Nachschärfen beeinträchtigt, die gegebenen Folgerungen zieht.

### Emigranten in Frankreich

Mit der Übernahme der Macht in Deutschland durch den Nationalsozialismus sind einige Tausend Flüchtlinge nach Frankreich gewandert, weil sie glaubten, dort ein Eldorado vorzufinden. Die Emigranten, unter denen sich eine ganze Anzahl durch ihre Flucht vor dem Staatsanwalt in Sicherheit brachten, wurden von französischen amtlichen Stellen zunächst mit offenen Armen empfangen, und man gestattete ihnen den Grenzübergang sogar ohne Paß und Visum. Wir erinnern uns der Zeit, als die ersten Emigranten unter stürmischen Jubelrufen der Pariser Bevölkerung auf dem Gare de l'Est empfangen wurden. Auf großen Tafeln wurden damals „die neuen französischen Nachrichten aus Deutschland“ angeschlagen, und das offizielle Paris freute sich über den willkommenen Bundesgenossen und ließ die Hege gegen den Nationalsozialismus und das Deutschland der nationalsozialistischen Revolution geschehen. Inzwischen haben sich in Frankreich jedoch Dinge ereignet, die an verantwortlicher Stelle zum Nachdenken anregen. Es zeigte sich, daß jene Emigranten oft mit wenig Takt die französische Gastfreundschaft erwiderten, und es zeigte sich auch, daß auf der anderen Seite der Kampf, den jene Ausgestoßenen mit der moralischen Unterstützung der französischen Nation gegen ihre Heimat führten, allzu oft unerwartete und unliebsame Rückschläge auf die eigene Politik zur Folge hatte. Frankreich hat in den letzten Jahren die Emigranten aller Länder zu sich aufgenommen. Aber inzwischen gibt es in Frankreich 500 000 arbeitslose Franzosen, die nicht verstehen können, daß man Fremde dort unterbringt, wo Franzosen Arbeit und Unterhalt finden könnten. Man hat eigentlich überraschend schnell umgelernt. Täglich ergeben Ausweisungsbefehle. Auch für die deutschen Emigranten sind die Zeiten vom Frühjahr 1933 vorbei. Den Freuden weniger Monate ist ein nicht unerhebliches Glend gefolgt. Das Vermögen, das man über die Grenze bringen und so dem deutschen Volke entziehen konnte, ist inzwischen aufgebraucht und vor jedem steht eine leere Ungevißheit. Das ist Emigranten-Schicksal! 40 deutsche Emigranten sollen täglich eine Ausweisungsbefehle erhalten, Frankreich binnen 48 Stunden zu verlassen. Das Denunziantentum hat große Tage in Paris. Ein französischer Staatsbürger, der in einem Emigranten einen Konkurrenten wittert, macht Meldung: Sie genügt zur Ausweisung eines Ausweisungsbefehles. Tang- und klanglos müssen sie das Land verlassen, in dessen Sold sie ihre eigene Heimat vertieren. Das Schicksal richtet immer!

## Todesstrafe für Landesverrat

Berlin, 31. Okt. (SB-Funk.) Die Justizpressestelle teilt mit: Vor dem 3. Senat des Volksgerichtshofes hatten sich in letzter Zeit wiederholt Angeklagte zu verantworten gehabt, denen Landesverrat zugunsten auswärtiger Mächte zur Last gelegt war. Da es sich bei landesverräterischen Straftaten um die schwersten und verabscheuungswürdigsten Angriffe gegen den Bestand des Staates und des Gemeinlebens der Nation handelt, sind in allen diesen Fällen vom Volksgerichtshof harte Strafen verhängt worden.

Mehrere Angeklagte sind zum Tode verurteilt, in anderen Fällen sind Zuchthausstrafen bis zu 15 Jahren verhängt worden.

Nur in zwei besonders milde gelagerten Fällen sind Angeklagte mit Gefängnisstrafen davongelommen. Hervorzuheben ist aber, daß alle diese Urteile noch unter Anwendung der alten Gesetzesvorschriften ergangen sind, da

sämtliche bisher vor dem Volksgerichtshof zur Aburteilung gelangenden Straftaten des Landesverrats vor dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Änderung von Vorschriften des Strafrechts und des Strafverfahrens vom 24. April 1934 ergangen sind.

Dieses Gesetz sieht bekanntlich bei Landesverrat grundsätzlich nur die Todesstrafe vor.

Es ist seit dem 2. Mai 1934 in Geltung. Seit dieser Zeit wird sich daher jeder Deutsche, der sein Vaterland verrät, und sich damit außerhalb der Volksgemeinschaft stellt, dessen Bewußt sein müssen, daß er in dieser Volksgemeinschaft nicht weiter geduldet werden kann, und durch seine Tat seinen Kopf erwirkt hat.

Nur ein solches schonungsloses Vorgehen gegen Landesverräter entspricht auch nationalsozialistischer Rechtsauffassung und dem gesunden Volksempfinden.

### Eröffnung der Kraftfahrtechnischen Tagung in Berlin



Reichsverkehrsminister Freiherr von Ertz-Rübenach spricht während der kraftfahrtechnischen Tagung des VDA und der Automobil- und Flugtechnischen Gesellschaft im Preußenhaus über die Stellung und Bedeutung des Kraftverkehrs im deutschen Wirtschaftsleben.



# Zusammenbruch der Sozialistischen Internationale

## Dunkle Vorahnungen der holländischen Sozialdemokratie

Amsterdam, 31. Okt. (Eig. Kldg.) Wenn nicht alles täuscht, dürfte die schwere Krise, die seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus im Dritten Reich in der Sozialistischen Internationale entstanden ist, schon in wenigen Wochen zu einer Spaltung führen, die in absehbarer Zeit den vollkommenen Zusammenbruch sowohl der Sozialistischen Arbeiterinternationale, als auch der Gewerkschaftsinternationale zur Folge haben muß. Die niederländische sozialdemokratische Presse macht aus ihren schweren Sorgen um die Zukunft der Sozialistischen Arbeiterinternationale augenblicklich kein Geheimnis.

Sie stellt immer wieder fest, daß Moskaus Propaganda für eine Einheitsfront der Kommunisten und Sozialdemokraten nur dazu diene, die in der Sozialistischen Internationale zusammengeschlossenen Massen zu radikaliseren und sie gegen ihre bisherigen Führer aufzubringen.

Die niederländischen Sozialistenführer Dr. W. B. Th. van der Stoep und Dr. A. M. van der Lubbe geben in aus ihrer Feder stammenden Artikeln ihrer Befürchtung Ausdruck, daß unter Umständen schon im November die Sozialistische Internationale auseinanderfallen werde, wenn ihr Zutritt zum Austausch über den Vorschlag zur Zusammenarbeit mit der Kommunistischen Internationale entschieden müßte. Van der Lubbe schreibt in der „Arbeiders Pers“, daß eine solche Katastrophe um jeden Preis verhindert werden müsse.

Nach aller Voraussicht werden im nächsten Monat bei der Zusammenkunft des ausführenden Ausschusses der Zweiten Internationale sich zwei Gruppen scharf gegenüberstellen. Die eine wird sich für ein Zusammengehen mit Moskau, die andere gegen eine Zusammenarbeit mit der Dritten Internationale aussprechen. Bei den niederländischen Sozialisten selbst besteht Uneinigkeit in dieser Frage. Van der Stoep und Dr. W. B. Th. van der Lubbe geben der Hoffnung Ausdruck, daß man den Zusammenbruch der Sozialistischen Internationale vielleicht noch dadurch verhindern könne, daß man auf den Beschluß ihres ausführenden Ausschusses vom vergangenen Jahre zurückgreife und es den einzelnen Länderorganisationen überlasse, selbst über die Frage eines Zusammengehens mit den kommunistischen Organisationen zu beschließen. Diese Lösung muß als der Weisheit letzter Schluss der um ihre Existenz bangenden Marxistenführer gelten.

Sie sind mit ihrem Lateln zu Ende.

Das Schicksal der Sozialistischen Internationale kann schon jetzt als besiegelt gelten.

## Kommunistengeneral als „reueiger Sünder“

Singapore, 30. Okt. „Strait Times“ beschäftigt sich in einem Spekulativartikel mit dem chinesischen Kommunismus. Einer der bedeutendsten Führer der kommunistischen Streitkräfte in China, General Kung-Ho-Chung, sei mit mehreren Abteilungen der Roten Armee zu Tschiang-Kai-Schek übergegangen, um ihm seine Dienste gegen seine früheren „Kameraden“ anzubieten. Kung-Ho-Chung, der auf der Höhe seiner

Macht eine Armee von 70 000 Mann befehligt habe, sei der Ansicht, daß die Sowjetbewegung an Kraft verliere und daß es daher besser sei, sie so schnell wie möglich überhaupt auszuschalten. Kung-Ho-Chung habe erklärt, daß er nach achtjährigem Kampfe für die kommunistische Bewegung erkannt habe, daß die chinesischen Verhältnisse nicht geeignet seien, um die Sowjettheorien durchzuführen.

In dem kommunistisch regierten Gebiet seien die Verhältnisse sehr

schlecht. Die Regierungsblokkade wirke sich sehr ernstlich aus. Die Landwirtschaft liege in der kommunistischen Zone völlig darnieder, da die Erntetrügnisse konfisziert und die männlichen Bewohner zum Militärdienst ausgehoben würden. Die Besteuerung der Bevölkerung habe eine unerträgliche Höhe erreicht. Das Blatt meint in einem Kommentar, daß es schwierig sei, authentische Nachrichten über innerchinesische Vorgänge zu erhalten. Als Symptom sei der Uebertritt des Kommunistengenerals immerhin von Interesse.

## Japans Unterrichtsminister hält eine Ansprache an die Kleinsten von Tokio



In der Otomi-Elementarschule von Tokio hielt der japanische Unterrichtsminister Genji Matsuda einen Inspektionsbesuch ab und richtete anschließend auf dem Schulhof eine Ansprache an die kleinen Schüler.

## Attentatsgerüchte um König Boris

### Ein Tenderbrand wird zur Bombenexplosion

London, 31. Okt. Der Sonderberichterstatter des „Daily Mail“ in Sofia berichtet von einem Anschlagsversuch auf den König Boris von Bulgarien. Danach soll auf dem Kohlentender eine Bombe explodiert sein, durch die der Lokomotivführer des Zuges, in dem sich der König befand, verletzt worden sei. Man habe im Tender die Reste eines Uhrwerkes gefunden, welche die Höllenmaschine zur Explosion gebracht hätte.

Von amtlicher Stelle wird dazu jedoch mitgeteilt, daß es sich lediglich um einen geringfügigen Brand in der Lokomotive gehandelt habe, dessen Ursache im Heißlaufen einer Achse zu suchen sei. Alle Meldungen, die von einer Explosion im Kohlentender oder anderen Vorfällen zu berichten wüßten, werden als nicht zutreffend bezeichnet.

Im einzelnen wird zu dem kleinen Unfall bekannt, daß die Lokomotive in der Nähe der Haltestelle Kessarowo plötzlich in Brand geraten sei und auf offener Strecke halten mußte. Dem Bahnpersonal, das die Löscharbeiten unter der persönlichen Leitung des Königs durchführte, gelang es indessen, die Gefahr zu beseitigen, so daß der Zug bereits nach kurzer Zeit seine Fahrt fortsetzen konnte. Da der Lokomotivführer beim Löschen des Brandes leichte Brandwunden an den Händen davongetragen hatte, übernahm König Boris persönlich die weitere Führung des Zuges bis Warna.

## Prägformen des Silbergeldes

Der Reichsfinanzminister und die Münzreform. Einziehung der alten Einmarkstücke

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Berlin, 31. Okt. Von manchen Volksgenossen wurde in letzter Zeit Klage darüber geführt, daß bei den sich zurzeit in Umlauf befindenden Silbermünzen zu leicht Verwechslungen unterlaufen könnten. Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels hatte sich aus diesem Grunde mit einer Eingabe an den Reichsfinanzminister gewandt, und diesen gebeten, bei der Münzreform die Verwechslungsmöglichkeiten durch größere Wertangabe auf den Münzen zu beseitigen und ebenfalls die übrigen alten Münzen aus dem Verkehr zu ziehen.

Der Reichsminister wies jetzt in seiner Antwort auf diese Eingabe darauf hin, daß nach seiner Ansicht Verwechslungen zwischen den alten Einmarkstücken und den neuen Zweimarkstücken ausgeschlossen seien. Die verschiedenen Münzbilder und die stark abweichende Form der beiden Geldstücke sowie die auffällige Gewichtsdivergenz seien so charakteristisch, daß bei einiger Aufmerksamkeit, die im Geldverkehr erwartet werden muß, Irrtümer unmöglich sind. Der Reichsfinanzminister kündigte aber zugleich an, daß auch die alten Einmarkstücke in absehbarer Zeit aus dem Verkehr gezogen werden würden.

Die neuen Fünfmarsstücke entsprechen übrigens gerade diesen vielfachen Wünschen, denn auf ihnen ist der Wert nicht mehr in Buchstaben, sondern in Ziffern ausgedrückt. Auch sind die Zahlen so groß geprägt worden, daß sie ohne Mühe zu erkennen sind. Da aber die Geldstücke nicht nur an ihrer Wertbezeichnung, sondern viel eher an der ganzen Form, an Größe und Gewicht erkannt werden, so erfüllen — wie der Reichsfinanzminister betonte, die neuen Zwei- und Fünfmarsstücke vollständig ihren Zweck und die für ihre Gestaltung erhobenen Wünsche.

## Staatschauspieler Paul Hartmann



Ministerpräsident Göring hat den Schauspieler Paul Hartmann zum preussischen Staatschauspieler ernannt.

## In Kürze

Paris. Die in Paris erscheinenden Tageszeitungen „Newport Herald“ und „Chicago Tribune“ kündigen an, daß der „Newport Herald“ vom 1. Dezember ab, 18. ab alle Ausgaben der „Chicago Tribune“ in Paris übernimmt und die „Newport Herald“-Verlagsgesellschaft von diesem Zeitpunkt an die beiden verschmolzenen amerikanischen Tageszeitungen in Paris herauszugeben wird.

Paris. Der spanische Marxist Prieto erklärte, der Mißerfolg habe die sozialistischen Kräfte in Spanien nicht geschwächt. Weiter stellte Prieto in Abrede, daß fremdländische Elemente an der Aufstandsbeziehung in Spanien teilgenommen hätten.

Wien. Der Ministerrat genehmigte einen Gesetzentwurf über die österreichische Sport- und Turnfront. Alle Verbände und Vereine, deren Mitglieder Sport betreiben oder Turnen, werden zusammengefaßt. Die österreichische Sport- und Turnfront ist ein auf autoritärer Grundlage aufgebauter Verband öffentlichen Rechts.

Bukarest. In der Nähe des Städtchens Pascani wurden am Mittwoch durch Explosion eines Artilleriegeschosses eine Frau und zwei Kinder getötet und ein Kind schwer verletzt. Es handelt sich um einen Blindgänger aus Kriegszeiten.

## „Graf Zeppelin“ in Pernambuco

Hamburg, 31. Okt. (Eig. Kldg.) Nach einer Meldung aus Pernambuco ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Dienstagabend in Pernambuco eingetroffen.

## Der Chef des Stabes wieder in Berlin

Berlin, 31. Okt. (Eig. Kldg.) Der Chef des Stabes, Lutze, der in den letzten Tagen unpäßlich war, ist so weit wieder hergestellt, daß er sich am Mittwochvormittag im Flugzeug von Hannover nach Berlin begeben konnte.

## Einberufung des polnischen Parlamentes

Warschau, 30. Okt. Durch Verordnung des polnischen Staatspräsidenten sind Sejm und Senat zur ordentlichen Tagung zum 31. Oktober einberufen worden. Die erste Sitzung des Sejm wird voraussichtlich am 6. November mit einer Rede des Finanzministers über den Staatshaushalt eingeleitet werden. Der Ministerpräsident wird voraussichtlich am 31. Oktober eine Rundfunkrede über die Tätigkeit der Regierung im letzten Jahre halten.

## Japan landet Truppen in Nordchina

Dairen, 30. Okt. Ein japanischer Minenleger traf in dem Hafen von Luan-Tschuan bei Tientsin ein und landete dort 120 Mann Marinesoldaten. Die Landung der Truppen erfolgte wegen japanfeindlicher Rundgebungen.

## Professor Dr. Kahner 70 Jahre alt



Der bekannte Balkankenner und Förderer der deutsch-bulgarischen Freundschaftsbeziehungen, Professor Dr. Carl Kahner, begeht am 1. November seinen 70. Geburtstag. Zu Ehren des Gelehrten wird die bulgarische Hauptstadt Sofia eine Straße nach dem verdienstvollen Freund ihres Volkes benennen.

mehr und mehr auf die Schönheiten seiner Sprache, seiner Kultur und sucht den Anschluß an das Latinitätum innerhalb der belgischen Grenzen. Es ist dies eine rein kulturelle Bewegung, die keinerlei politische Hintergründe hat und nicht etwa mit mehr oder weniger gewagten Unabhängigkeitsbestrebungen spielt.

Um Vrest und Rennes in der Bretagne ist es in der letzten Zeit sehr still geworden. Nach den Unruhen des Vorjahres sind eine Menge führender nationaler Bretonen ins Ausland, namentlich nach Nordspanien gegangen. Aber die Bewegung ist deshalb nicht tot. Im Gegenteil, die bretonische Sprache hat noch niemals so große Fortschritte gemacht wie in den jüngsten Monaten, und das, was sich da vorbereitet, ist ein Kampf gegen eine aufgewungene Kultur, die den Einzelmenschen in der in den Atlantik vorragenden Provinz Frankreichs weisensfremd, blutsfremd ist. Kelter als die Unabhängigkeitsbewegung auf kulturellem Gebiete in der Bretagne ist die Verfestigung der südfranzösischen Katalanen, den Anschluß an ein freies Barcelona zu finden. Daß in unserer Zeit diese Zielsetzung mit weniger Eifer verfolgt wird, ist darauf zurückzuführen, daß in Nordspanien gegenwärtig Marxismus und Autonomie Hand in Hand gehen. Das rote Barcelona hat da selbstverständlich weniger Anziehungskraft. Daß aber der französische Einfluß in kultureller Hinsicht im Zurücktreten begriffen ist, kann nicht mehr abgestritten werden. Ein kleines Auschnittsbild dürfte dabei die Republik Andorra sein, in dessen Herrschaft sich der Gouverneur in Perpignan in Frankreich und der Bischof Seo de Urgel in Nordspanien teilen. Andorra ist durch und durch katalanisch, und gerade in letzter Zeit sind des öfteren Unruhen gegen die französische Vorherrschaft zu

verzeichnen gewesen, Ereignisse, durch die das weltabgelegene kleine Land die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf sich lenkte. — Die den Katalanen benachbarten Vasken hatten immer schon die französische Herrschaft als einen fremden Druck empfunden. Als nun im Zuge der Spanischen Revolution die Vasken von der anderen Seite der Grenze ihre völkischen Ansprüche anmeldeten, da erwarteten die Volksgenossen in Frankreich erst recht. Ein seltsames Spiel des Zufalls will es, daß das Vasentum als nationales Symbol das Sachsenkreuz führt, was natürlich schon äußerlich eine Brücke der Sympathie zu dem nationalsozialistischen Deutschland schlug. Im Gegensatz zu den Katalanen in Spanien sind die Vasken konservativ, durch und durch religiös, sodas eine panastische Bewegung diesseits und jenseits der Pyrenäen entstand mit gemeinsamen Zielen. Weiben noch die Italiener in Südostfrankreich übrig, an der Riviera und auf Korsika. Daß sich diese von der italienischen Wiedergeburt angezogen fühlen, daß sie auch die Betonung des eigenen Volkstums, wie es das junge Deutschland auf seine Fahnen geschrieben hat, mehr und mehr in den Vordergrund schieben, wer wollte das leugnen!

Diese Italiener vollenden das bunte Bild der in Frankreich lebenden Nationalitäten, die ihre Eigenart nicht mehr verbergen wollen in einem neuen Zeitalter, das den lebenden Menschen höher bewertet als den toten Buchstaben selbst des genialsten Geschichtsbuches. Millionen in Frankreich wandeln bereits auf den Spuren Gobineaus, Franzosen und Nichtfranzosen, und in dem frischen Wind, der da anhebt, beginnen sich schon die vergrößerten Altentüme einer „Großen Revolution“ zu regen. ...



Zum Schutz des deutschen Arbeitsmarktes

Die Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer

Die Schonfrist läuft ab — Verstöße werden künftig scharf geahndet

München, 31. Okt. Amtlich wird mitgeteilt:

Mit dem 31. Dezember 1934 läuft die sogenannte Schonfrist, die für die Einführung der Verordnung des Reichsarbeitsministers über die Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer in Deutschland vom 23. Januar 1933 (RGBl. I, S. 26) vorgegeben war, ab.

Die Bestimmungen, die zum Schutz des deutschen Arbeitsmarktes für die Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer erlassen sind, werden nunmehr der Verordnung entsprechend in aller Schärfe durchgeführt.

Insbesondere wird in Zukunft nicht mehr geduldet werden, daß Betriebsführer und ausländische Arbeitnehmer erst dann die notwendigen Beschäftigungsgenehmigungen, Arbeits-erlaubnisse oder Befreiungsscheine beantragen, wenn die ausländischen Arbeitnehmer bereits ihren Arbeitsplatz eingenommen haben. Die erforderlichen Genehmigungen sind grundsätzlich vor Einsetzen des Beschäftigungsverhältnisses bzw. Arbeitsaufnahme zu beantragen. Nachträgliche Beantragungen werden in Zukunft als Verstoß gegen die Verordnung strafrechtlich geahndet werden. Die Bestimmungen der Verordnung über die Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer in Deutschland lauten im allgemeinen:

Betriebsführer dürfen ausländische Arbeiter und Angestellte (mit Ausnahme der Lehrlinge, der Arbeitnehmer in der See- und Binnenluftfahrt und der Angestellten mit mehr als 200 RM Jahresverdienst) nur noch beschäftigen, wenn der ausländische Arbeitnehmer entweder einen Befreiungsschein besitzt oder der Betriebsführer eine Beschäftigungsgenehmigung und der Arbeitnehmer eine Arbeitserlaubnis erhalten haben.

1. Ausländische Arbeitnehmer, die im Besitz eines Befreiungsscheines sind, der in der Regel nur nach einem nachgewiesenen

ununterbrochenen Inlandsaufenthalt von mindestens zehn Jahren erteilt wird, sind inländischen Arbeitnehmern gleichgestellt

und bedürfen somit keiner Arbeitserlaubnis um Beschäftigungsgenehmigung.

a) Die Inhaber eines Befreiungsscheines haben mindestens vier Wochen vor Ablauf der Gültigkeit ihres Befreiungsscheines dessen Erneuerung auf vorgeschriebenem Formblatt bei der zuständigen Orts- bzw. Bezirkspolizeibehörde, bei der auch die Formblätter erhältlich sind, unter Beifügung der Gebühr von 2,30 RM zu beantragen.

b) Ausländische Arbeitnehmer, für die obengenannte Voraussetzungen für den Erhalt eines Befreiungsscheines zutreffen, haben vor Eintritt ihres Arbeitsplatzes den Befreiungsschein, wie unter a) ausgeführt, zu beantragen. Sind diese Arbeitnehmer bereits im Besitz einer Arbeitserlaubnis und wollen sie an Stelle der Arbeitserlaubnis, vorausgesetzt, daß sie die Befreiungsscheinbedingungen erfüllen, einen Befreiungsschein erhalten, so haben sie dies, wie oben ausgeführt,

mindestens vier Wochen vor Ablauf der Gültigkeit ihrer Arbeitserlaubnis

zu beantragen.

2. Genehmigungspflichtige ausländische Arbeitnehmer:

Die Beschäftigung ausländischer

Arbeitnehmer, die nicht im Besitz eines Befreiungsscheines sind und einen solchen auch nicht erhalten können, ist genehmigungspflichtig.

a) Jeder Betriebsführer, der einen ausländischen Arbeitnehmer beschäftigen will, hat vor Einstellung des Ausländers bei dem Arbeitsamt, in dessen Bezirk die Arbeitsstelle liegt, einen Antrag auf Erteilung der Beschäftigungsgenehmigung zu stellen. Der Antragsvordruck ist beim Arbeitsamt erhältlich.

b) Jeder ausländische Arbeitnehmer, der in Deutschland arbeiten will, hat entweder selbst oder durch seinen künftigen Betriebsführer vor Einnahme seines Arbeitsplatzes bei der Ortspolizeibehörde, in deren Bezirk die Arbeitsstelle gelegen ist, einen

Antrag auf Erteilung der Arbeitserlaubnis zu stellen. Der Antragsvordruck ist gleichfalls beim Arbeitsamt erhältlich.

c) Das gleiche gilt bei solchen ausländischen Arbeitnehmern, für die bereits Beschäftigungsgenehmigung und Arbeitserlaubnis erteilt sind, wenn die Gültigkeit dieser Genehmigung abläuft. Die Erneuerung von Beschäftigungsgenehmigung und Arbeitserlaubnis ist mindestens vier Wochen vor Ablauf der Gültigkeit in der vorgeschriebenen Weise zu beantragen. Die Gebühren, sowohl für die erstmalige Ausstellung von Beschäftigungsgenehmigung und Arbeitserlaubnis wie auch für deren Erneuerung sind die gleichen. Sie betragen

je Ausländer für die Beschäftigungsgenehmigung 3,50 Mark und für die Arbeitserlaubnis 5.— Mark und sind bei Antragstellung an der Kasse des zuständigen Arbeitsamtes zusammen einzuzahlen.

d) Bei Anträgen auf

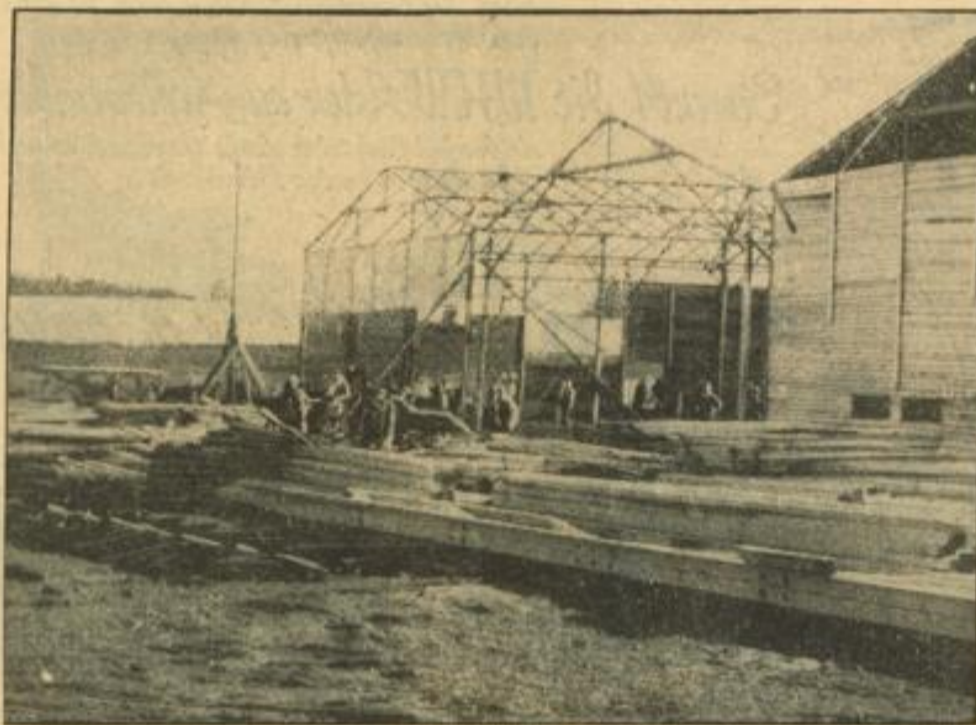
erstmalige Beschäftigungsgenehmigung und Arbeitserlaubnis

stellt das Arbeitsamt bis zur endgültigen Entscheidung über die Anträge dem Betriebsführer eine auf sechs Wochen befristete vorläufige Beschäftigungsgenehmigung und dem ausländischen Arbeitnehmer eine ebenfalls auf sechs Wochen befristete vorläufige Arbeitserlaubnis aus, die den Betriebsführer einerseits und den Ausländer andererseits berechtigen, die Einstellung vorzunehmen bzw. den Arbeitsplatz anzutreten. Diese vorläufigen Genehmigungen werden nach Ablauf der sechs Wochen durch den endgültigen Genehmigungsschein und die Arbeitserlaubnisarte automatisch ersetzt.

Falls Zweifel bestehen, ob ausländische Arbeitnehmer, die bisher noch keinen Befreiungsschein besitzen haben, einen solchen erhalten können, oder ob sie eine Beschäftigungsgenehmigung und Arbeitserlaubnis notwendig ist, ist bei dem zuständigen Arbeitsamt (am zweckmäßigsten persönlich) anzufrauen.

4. Betriebsführer und ausländische Arbeitnehmer, die gegen die hier festgelegten, dem Schutze des heimischen Arbeitsmarktes dienenden Bestimmungen verstoßen, machen

Goslar rüstet zum Reichsbauerntag



In Goslar findet vom 11. bis 18. November der Reichsbauerntag statt, zu dem die Landwirte aus allen Teilen des Reiches herbeikommen werden. Hunderte von Menschen sind bereits damit beschäftigt, am Festplatz die Tribünen und Unterlunftsäume aufzubauen.

sich strafbar; die Arbeitsämter sind angewiesen, die Durchführung und Einhaltung dieser Vorschriften streng zu überwachen und gegen Verstöße rücksichtslos mit Strafverfahren vorzugehen.

5. Zur Vermeidung von Irrtümern in der Öffentlichkeit wird darauf hingewiesen, daß es sich bei den zur Zeit noch in Deutschland befindlichen ausländischen Arbeitern und Angestellten fast ausschließlich um solche Ausländer handelt, die schon seit Jahren, zum Teil schon seit Geburt in Deutschland ansässig sind — meist Deutschstämmige — oder um solche ausländische Arbeitnehmer, in deren Heimatstaaten eine erhebliche Anzahl deutsche Arbeiter und Angestellte beschäftigt werden, oder mit deren Heimatstaaten Gegenseitigkeit vereinbart worden ist.

Steuerkalender für den Monat November 1934

(Mitgeteilt von der Stadt. Pressestelle)

a) Stadtkasse:

- Rällig bis zum:
5. Nov.: Gebäudesteuer für Oktober 1934.
5. Nov.: Bürgersteuer, Ablieferung der von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen im Oktober 1934 einbehaltenen Beträge.
10. Nov.: Bürgersteuer, 4. Viertel der mit besonderem Bescheid angeforderten Steuer.
20. Nov.: Bürgersteuer, Ablieferung der von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen in der Zeit vom 1. bis 15. November 1934 einbehaltenen Beträge, soweit die abzuliefernde Summe den Betrag von 200 RM übersteigt.
20. Nov.: Gemeindegemeinschaftsteuer für Oktober 1934.
24. Nov.: Gebühren für Oktober 1934.
30. Nov.: Gemeindegemeinschaftsteuer für November 1934.

b) Finanzamt:

- 5. Nov.: Lohnsteuer, Ehestandshilfe und Arbeitslosenhilfe für 16. bis 31. Oktober 1934.
7. Nov.: Versicherungssteuer, Abschlagszahlung der Vierteljahreszahler für Oktober 1934.
10. Nov.: a) Umsatzsteuer für Oktober 1934, b) Körperschaftsteuer für Oktober 1934, c) Tilgungsrate auf Ehestandshilfen.
15. Nov.: a) Einkommensteuer u. Landbesitzsteuerzuschlag für Landwirte, b) Vermögensteuer, III. Rate 1934.
20. Nov.: Lohnsteuer, Ehestandshilfe und Arbeitslosenhilfe für 1. November bis 15. November 1934.
30. Nov.: Versicherungssteuer der Monatszahler für Oktober 1934.

Allen Pflichtigen, die noch Steuerrückstände haben, wird geraten, nach Möglichkeit schon jetzt Vorkehrungen zu treffen, daß die Rückstände bis Ende dieses Jahres getilgt sind. Wer am 1. Januar 1935 mit Steuerzahlungen aus der Zeit vor dem 1. Januar 1935 rückständig ist, wird in die erstmals im Frühjahr 1935 für das Jahr 1935 öffentlich aufzuliegende Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommen.

Ferner wird auf § 5, Abs. 5, des badischen Gebäudeversicherungsgesetzes hingewiesen, nach dem Vergütung der Brandschäden abgelehnt werden kann, falls die Versicherungsbeiträge ganz oder teilweise länger als 6 Monate rückständig sind.

HERMANN LÖNS. Das Leben im Lüneburger Heide. BAUERNROMAN AUS DER LÜNEBURGER HEIDE. COPYRIGHT ADOLF SPONHOLTZ VERLAG G.M.B.H. HANNOVER.

8. Fortsetzung
Der andere sah ihn verwundert an: „Die paar Schritte? Und es ist doch unser Vord! Und dann ist ja auch kein Mensch hier, der uns sieht, und überhaupt, die Ohlendorfer, die nehmen es schon gar nicht so genau mit der Grenze.“

Aber Wolf wollte mit Gewalt nicht, sondern ging nach Ohlendorf und kam mit dem Vollmeier Hohlis zurück, der sich erst einen Augenblick besann, dann aber Wolf das Gehör gab. Als Göde dem Vater die Sache erzählte und meinte, Wolf sei ein dummer dumme gewesen, sah ihn Hohlmann ernst an und sagte: „Er hat getan, was recht und billig ist. Grenze ist Grenze. Wie sollte es wohl auf der Welt werden, wenn einer des anderen Eigentum nicht achtet!“

Und dabei dachte er an seinen Vater, den es das Leben gekostet hatte, weil er das Grenzrecht nicht gewahrt hatte.

Es lag ihm auf der Zunge, Göde die Geschichte zu erzählen, aber er konnte es nicht, da es sich um seinen eigenen Vater handelte.

Am toten Ort

Der tote Ort war ein altes Eichenbusch mit vielen frischen Quellen, der an der Grenze der Heide über der Hoyer Mühle lag, die dem Müller Beckmann zugehörte. Vom Hehlenhofe war es eine halbe Meile Tabak bis dahin. Der Ort war verlassen, denn es ging die Sage von ihm, daß zu Kriegszeiten die Bauern

von Ohlendorf, Lichteloh und Krusenbagen dort ein Kesselstreifen auf Karodebrüder abgehoben und ihrer dreißig erschlagen hätten.

Die Heide bis zu dem Busche gehörte noch dem Hehlenhofe, der Busch selber aber war des Müllers Eigentum, der seine kleine Eigenlöhde verpachtet hatte.

Schon im dritten Jahre war Göde hinter dem großen Vode her, der im Toten Ort seinen Hauptstand hatte und manchmal tauben Gang hatte er ihm zuliebe gemacht.

An einem schönen Matinee in der Unterstunde schlumpte es. Göde sah noch keine Viertelstunde, da trat der Vode aus und stellte sich breit und blank vor ihn hin.

Der Junge nahm dem Vode das Rah und sah, wie er im Feuer stürzte; als er ihn obergründen wollte, nahm der Vode sich auf und sprang in den Busch.

Göde trat an die Grenze und hörte, daß der Vode nicht weit von ihm noch ein paar Male schlug.

Der Junge sah sich um; es war kein Mensch zu sehen und zu hören. Bei der Mühle trübte ein Hahn, im Hehlhof rief der Schwarzspecht, ein Buchfink schlug und laut spielten die Quallen.

Er steckte seine Büchse unter einen Nachangel, sah sich noch einmal um und trat in den Busch. Das Herz klopfte ihm im Halse und er verjagte sich, als der Markwart ihn anmeldete.

Aber dann schlich er vorwärts auf dem

Schmoorboden, der laut quatschte, wenn Göde den Fuß aus dem Schlamm herauszog.

Auf einmal wurden seine Augen groß; da lag der Vode vor einem breiten Hülsenbusch, Ordentlich schon sah er aus, wie er so dalag, feuerrot in der Sonne vor dem dunklen Busch.

Er zog ihn bis an den Rand des Busches, ging dann zurück und deckte jeden Tropfen Schweiß mit altem Laube zu, und dann nahm er den Vode auf und ging damit über die Grenze bis hinter einen breiten Nachangelbusch.

Als er zurückging, um seine Büchse zu holen, stand ein Mädchen da und lachte ihn an.

Göde kannte sie von Ansehen, es war Milken, die angenehme Tochter des Müllers, ein über ihr Alter großes, schönes Mädchen, die wildeste von allen, die in die Lichteloher Schule gegangen waren und von der es damals schon hieß, daß sie in manchen Sachen besser Bescheid wisse, als andere Mädchen, die schon längst aus der Schule waren.

Sie lachte, daß ihre Zähne blühten und fragte: „Na, hast du endlich dot? Ich habe dich schon manden Tag hier gesehen.“ Göde murmelte etwas vor sich hin und überlegte, was er machen sollte. Hatte Milken gesehen, daß er den Vode aus dem Busche geholt hatte? Wer was wird das Mädchen wissen, wo die Grenze geht, dachte er und brach den Vode auf.

Milken kniete bei ihm nieder und sah neugierig zu. Göde sah sie von der Seite an und ihm wurde ganz absonderlich zu Mute. So dicht war eigentlich noch nie ein Mädchen bei ihm gewesen.

Wie rot ihr Haar war, gerade so wie der Vode, und kraus war es und leuchtete, wie eitel Gold. Und ihre Haut war schier und so weiß, ganz anders, wie bei den anderen Mädchen. Und was sie für einen roten Mund hatte.

Als der Vode aufgedrungen war und Göde ihn an eine Fuhre gehängt hatte, wusch er sich die Hände und Milken trocknete sie ihm mit ihrer Schürze ab. Ihm wurde der Hals eng, als sie so dicht bei ihm stand und seine Hände

rief und ein Schudder lief ihm über die Brust. „Hast noch Zeit?“ fragte sie und sah ihn mit kleinen Augen an. „Wollen uns noch was erzählen. Hier kommt meistens kein Mensch her.“

Sie zog ihn hinter den Nachangelbusch. „Nicht wundern bloß,“ sagte sie und sah ihn vertiebt an, „das du erst zwei Jahre aus der Schule bist, so groß wie du bist. Du siehst aus, als wenn du weiß schon achtzehn wärst.“

„Du auch,“ lachte Göde und sah an ihrer Brust herunter und an den weißen Armen, die kaum ein bißchen verbrannt waren; „du könntest dreißig für achtzehn gelten.“

Das Mädchen lachte eitel. „Was du für schönes Haar hast,“ sagte sie dann und ging ihm mit den Fingern über den Kopf; „so gelb wie Haberstroh.“

„O, Junge, du hast ja zwei Wirbel,“ fuhr sie fort und rückte immer näher an ihn heran, daß ihr Atem über sein Gesicht ging und ihm das Blut in die Waden sprang.

„Brauchst keine Bange zu haben, daß ich was sage,“ küßte sie; „dem Müller ist es gleich, wer den Vode kriegt und der Hauptmann soll ihn nicht haben. Ich hab' ihn schon zweimal weggejagt. Der tut so, als wenn ich gar nicht auf der Welt bin. Mußt aber auch mal wiederkommen. Hier ist es so langweilig. Lauter alte Leute!“

Sie seufzte und schmunzelte sich immer dichter an ihn heran und sah ihm in die Augen. „Was für Augen sie hat“, dachte der Junge, „solche habe ich meinen Tag noch nicht gesehen. Grün und braun durcheinander.“

Und dann ging er mit seiner Hand über ihren Arm, und wie Feuer lief es ihm über die Brust.

Das Mädchen warf ihm die Arme um den Hals; „Komme, Junge, sei nicht dumm, du bist so'n hübschen Jungen. O was du für'n hübschen Jungen bist, Göde, so'n hübschen Jungen.“

Mit trockenen Lippen und wildem Atem sprang Göde nach einer Weile auf; es fauchte und brauste ihm in den Ohren und seine Brust flog.

(Fortsetzung folgt.)

### Der Treuhänder der Arbeit gibt bekannt

Karlsruhe, 31. Okt. Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland erläßt folgende Bekanntmachung:

Es wird berichtet, daß entgegen den wiederholten Anweisungen in einer Reihe von Betrieben Betriebsordnungen auch heute noch nicht erlassen worden sind. Verpflichtet hierzu sind auf Grund von § 26 AOG die Betriebe, in denen in der Regel mindestens 20 Angestellte und Arbeiter beschäftigt sind. Als letzter Zeitpunkt für den Erlaß ist vom Reichsarbeitsminister der 30. September 1934 bestimmt worden. Ich ersuche nunmehr die Vertrauensmänner derjenigen Betriebe, in denen auch heute eine Betriebsordnung noch nicht vorhanden ist, mir hiervon umgehend Anzeige zu erstatten. Auf die Strafbestimmungen des § 22 AOG weise ich ausdrücklich hin.

Gleichzeitig mache ich wiederholt darauf aufmerksam, daß auf Grund des § 26 Abs. 1 der zweiten Durchführungsverordnung vom 1. März 1934 zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit die Führer der Betriebe mit mindestens 50 Beschäftigten verpflichtet sind, zwei Abdrücke der Betriebsordnung dem staatlichen Reichsamt (Abteilung für soziale Statistik) dann einzusenden, wenn in derselben die Höhe des Arbeitsentgeltes geregelt ist.

### Exemplarische Strafen für Unbelehrbare

Karlsruhe, 31. Okt. Wegen geheimer kommunistischer Agitation hatten sich der 33jährige Hermann Kästel, der 30jährige Willi Heil, der 30jährige Karl Müller, der 31jährige Julius Kästel und der 24jährige Viktor Gallion, sämtliche aus Forchheim bei Karlsruhe, vor der Großen Strafkammer zu verantworten. Die Angeklagten, ehemalige Mitglieder der verbotenen KPD und der Antifa, hatten von April d. Js. bis April d. Js. es unternommen, den organisatorischen Zusammenhalt der KPD aufrechtzuerhalten, indem sie laufend Beiträge bezahlten, kommunistische Druckschriften erhielten und eine geheime Versammlung im Forchheimer Wald durchführten.

Das Gericht verurteilte die Angeklagten im Sinne der Anklage und zwar Hermann Kästel, Willi Heil, Karl Müller und Viktor Gallion zu je 1½ Jahren Gefängnis, Julius Kästel zu einem Jahr 3 Monaten Gefängnis. Von der seit 26. Juli dauernden Untersuchungshaft wurde je ein Monat als verbüßt angerechnet. Der Angeklagte Hermann Kästel unterwarf sich dem Urteil. Der Oberstaatsanwalt hatte je 2½ Jahre Zuchthaus beantragt.

### Landesbischof Kühlewein 40 Jahre im Dienst

Karlsruhe, 31. Okt. Landesbischof D. Kühlewein kann heute auf eine 40jährige Tätigkeit als Geistlicher zurückblicken. Auf Wunsch des Jubilars ist von jealicher Feier abgesehen worden.

### Vom elektrischen Strom getötet

Stttingen, 31. Okt. Der 59 Jahre alte Anstreicher Hermann Schwarz von hier war in Herrenalb mit dem Anstreichen der Fahrleitungsmasten der Abtalbahn beschäftigt. Dabei kam er mit der elektrischen Leitung in Berührung und wurde sofort getötet. Der Verunglückte war über 30 Jahre bei der Abtalbahn beschäftigt.

## Der erste Gauvolkstumstag der Westmark

Von Hubert Goerver

Kreisstadt a. d. G. hat einen großen Tag erlebt. Der 28. Oktober wird nicht so bald in Vergessenheit geraten, war er doch ein einziges, großes Festmahl zu dem Gedanken „Volkstum und Heimat“. Das Gauamt Volkstum und Heimat der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hatte die ganze Pfalz zu diesem Tage ausgerufen. Die Pfalz war da.

Schon am Morgen gab das Gemeinschaftsamt in der Stofstrupp und der Bevölkerung auf dem Bahndockplatz, das zu voller Zufriedenheit ausfiel, sehr viel. — Als aber der farbenprächtige Zug, an dem der Stofstrupp in seiner blauen Werktracht und die Trachtengruppen in ihren wunderschönen Pfälzer Trachten teilnahmen, zum Kurt-Haber-Haus anbrach, da sah man erst, wie alle Voraussetzungen zum Gelingen dieses Tages gegeben waren.

Die Arbeitstagung der Stofstruppführer und Volkstumsarbeit wurde mit einem dreifachen „Zieg Heil“ auf den Führer eröffnet. Ga. Werner Händler, der Verankalter und Leiter der gesamten Festlichkeit, sprach mit begeisterten Worten

### über Weg und Ziel deutscher Volkstumsarbeit.

Er betonte die Wichtigkeit der einzelnen Gebiete, wie Lied, Laienspiel, Volkstanz usw., als Ausdrucksformen nationalsozialistischer Kulturgestaltung im Volke. Wir wollen keine Heilrufer, sondern Heiltuer!

Nach dem Abhängen des Deutschland-Liedes ging es in geschlossenem Zuge zum Marktplatz, wo gemeinsam gesungene Lieder und die Tänze einzelner Trachtengruppen großen Anklang fanden. Besonders

### der Küfertanz

bot den Zuschauern ein herrliches Bild. Bei den Nachmittagsveranstaltungen fand die Rede des Gauwartes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Ga. Karl Hofmann, stürmischen Beifall. Er führte aus, daß die verlorene Bindung an den Heimatboden

## Der Reichsstatthalter eröffnet die Deutsche Luftschutzausstellung

Karlsruhe, 31. Okt. Die vom Präsidium des Reichsluftschutzbundes im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Luftfahrt zusammengestellte große deutsche Luftschutzausstellung, die in den Räumen der Stadt Ausstellungshalle untergebracht ist, wurde am Dienstag im Beisein der badischen Minister, der Vertreter von Partei, Staat und Stadt und einem vielhundertköpfigen Publikum nach Begrüßungsworten des Landesgruppenführers Blum-DeLorme durch

den Reichsstatthalter Robert Wagner eröffnet.

Dieser stellte in seiner Ansprache fest, daß es dem RLB gelungen sei, das deutsche Volk davon zu überzeugen, wie

lebenswichtig die Arbeit des Selbstschutzes gegen die Luftgefahren für die ganze Nation sei, nachdem uns der Verfall der Vertrag eine aktive Luftabwehr verboten habe.

Die Arbeit des RLB verdiene die Anerkennung und die Unterstützung durch die Partei und die Bevölkerung. Der Reichsstatthalter erklärte dann die Ausstellung für eröffnet, die nach dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes Oberbürgermeister Jäger in die Obhut der Stadt übernahm.

Der Präsident des RLB (Grimm) (Berlin) erläuterte anschließend Sinn und Aufgaben der Bundesarbeit, die dem nationalsozialistischen Geist der Volksgemeinschaft diene. Darauf folgte die Führung der Ehrengäste durch die interessante Schau.

### Ein Telegramm an den Reichsluftfahrtminister

An den Reichsminister für Luftfahrt, Hermann Göring, wurde aus Anlaß der Eröffnung der großen Luftschutzausstellung folgendes Telegramm gerichtet:

Anläßlich der Eröffnung der großen deutschen Luftschutzausstellung in Karlsruhe unter der Schirmherrschaft des Herrn Reichsstatthalters von Baden, Robert Wagner, und unter dem Ehrenprotektorat der Herren Minister, in Anwesenheit des Herrn Präsidenten des RLB, Generalleutnant a. D. Grimme und aller Spitzen der Behörden und Dienststellen von Baden und der Stadt Karlsruhe gedenken wir unseres höchsten Vorgesetzten und bewährten Kampfliegers, des Herrn Reichsministers für Luftfahrt Hermann Göring.

gez. Major a. D. Blum-DeLorme Landesgruppenführer.

## Der Raubüberfall in Pfaffenweiler vor Gericht

Fünf Jahre Zuchthaus für den Haupttäter

Freiburg i. Br., 31. Okt. Als einziger Fall der letzten Schwurgerichtsperiode stand die Strafsache gegen die vier Angeklagten August Ullmann aus Rürich, Joseph Neu aus Kottensburg, Edgar Steinbart aus Oberried und Erich Stahl aus Rüb (Kanton Solothurn) wegen Totschlagsversuchs, schweren Raubes und Einbruchsdiebstahls zur Verhandlung.

Die Angeklagten Neu, Ullmann und Steinbart hatten in der Nacht auf 6. Juni 1934 in der Wirtschaft „Zur Stube“ in Pfaffenweiler einen Einbruch verübt, um das im Kassenschrank vermutete Geld zu erwidern. Die Wirtheute waren durch Geräusche aufgewacht, von den Einbrechern mit Bettüchern zugedeckt und

### Ein Jahr nach der Katastrophe von Deschelbronn



In der Stelle, wo vor einem Jahr das Dorf Deschelbronn einer gewaltigen Feuerbrunst zum Opfer fiel, erheben sich heute schmucke Fachwerkhäuschen, die das Dorf zu neuem Leben erwecken.

### sein Bekenntnis zum deutschen Vaterlande.

Reicher Beifall zeigte ihm, wie innig sich die Pfalz mit dem Saargebiet verbunden fühlt. Das Horst-Wessel-Lied schloß diese Kundgebung.

Wieder zog der ganze Festzug durch die Straßen von Neuhadt, verstärkt durch eine Gruppe SA und SS, die auf diese Weise zusammen mit dem Arbeitsdienst ihre Verbundenheit mit dem Volkstumsgedanken zum Ausdruck brachten.

### Die große Festveranstaltung im Saalbau

stand unter dem Zeichen des Hölderlin-Wortes: „An der Kabne allein soll niemand unser künftiges Volk erkennen — es muß alles von Grund auf anders werden — voll Ernst die Luft und heiter alle Arbeit.“

Ga. Rudek, der Gauwarter der Deutschen Arbeitsfront, wies darauf hin, daß

mih handelt worden. Sie konnten sich aber aus dieser Lage befreien und um Hilfe rufen, während die Täter das Weite suchten. Der Angeklagte Stahl hatte den Einbrechern insfern Beihilfe geleistet, als er die drei Mitangeklagten mit den örtlichen Verhältnissen bekannt gemacht hatte.

Das Gericht erkannte nach längerer Beratung gegen Ullmann wegen versuchten schweren Raubes und drei schweren Diebstählen im Rückfall unter Abertennung mit derer Umstände auf fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, gegen Stahl wegen Beihilfe zu einem versuchten einfachen Raub und zu einem Diebstahl auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust, gegen Neu und Steinbart wegen gemeinschaftlich versuchten schweren Raubs auf zwei Jahre Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust. Bei allen vier Angeklagten wurden vier Monate Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht. Der Antrag auf Sicherungsverwahrung für Ullmann wurde abgelehnt. Von der Anklage des Totschlagsversuchs wurden sämtliche Angeklagten freigesprochen.

### Der Badische Schachverband tritt aus dem Großdeutschen Schachbund aus

Karlsruhe, 27. Okt. Bereits auf dem Schachkongreß Ende August wurde die Frage eines Austritts des Badischen Schachverbandes aus dem Großdeutschen Schachbund erörtert, da der Großdeutsche Schachbund keiner der großen nationalsozialistischen Organisationen angegeschlossen ist und daher völlig in der Luft hing. Da so keinerlei Gewähr gegeben ist für eine Führung des Bundes im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung, hat der Badische Schachverband seinen Austritt erklärt und sich dem Unterrichtsminister Schemm, der selbst ein harter und eifriger Schachspieler ist, unterstellt. Minister Schemm hat sein volles Einverständnis zu diesem Schritt ausgesprochen.

### Wenn man den Staat betrügen will...

Schoypheim, 31. Okt. In einer Gemeinde des Schoypheimer Bezirks beantragte ein Handwerksmann für die Ausführung von Bauarbeiten Reichszuschüsse. Um nun zu einem recht hohen Betrag zu kommen, stellte er die Rechnung auf einen weit höheren Betrag aus als er in Wirklichkeit zu zahlen hatte. Als dies bekannt wurde, strich man ihm den ganzen Reichszuschuß. Der „schlaue“ Mann muß nun seine Rechnung allein bezahlen.

### Student um die Prüfungsarbeiten bestohlen

Darmstadt, 31. Okt. Auch für die Diebstahlum wertbare Dinge werden immer wieder gestohlen. So wurde jetzt einem Studenten eine braune Ledermappe gestohlen, in der neben persönlichen Ausweispapieren die Prüfungsarbeiten des Studenten enthalten waren.

## Wie wird das Wetter?

Die Aussichten für Donnerstag: Wechselnd bewölkt mit einzelnen Niederschlagschauern (im Gebirge vielfach Schnee), bei kräftigen Winden fast. Nachts Frostgefahr.

... und für Freitag: Fortdauer der kalten und zu Niederschlagschauern neigende Witterung.

Die Dillinger Laienspielschar

erzielte mit der Aufführung des Hans-Zachs-Spiels „Der tote Mann“ einen vollen Erfolg. Auch das folgende Laienspiel der Ludwigshafener Laienspielschar: „Der Brand im Hühelwald“ von Koblter zeigte sehr gute Leistungen. Die Volkstänze der Pfälzer Trachtengruppen wurden von den Zuschauern mit starkem Beifall aufgenommen. Das Saarländische schloß die Festveranstaltung als Gruß an unsere saarländischen Gäste und die schwer ringenden Volksgenossen an der Saar.

Nochmals traten die Stofstrupp am Bahnhof im Ring an und sangen ein Lied. Sie erbadeten ihres Reichsamtseleiters, des Ga. Werner Haberbed, der die ganze Stofstrupp- und Volkstumsarbeit ins Leben rief. In seinem Sinne werden sie weiterarbeiten, wenn es ihnen auch manchmal schwer gemacht wird.

Am Abend fand nochmals ein Gemeinschaftsfest statt, das die Veranstaltungen des Gauvolkstumsstages beschloß.

Der Volkstums- und Heimattag der Westmark ist vorüber. Er ist ein Wegweiser

für die künftige Volkstumsarbeit in unserem Gau, ein Anfang, der uns zur Weiterarbeit ermahnt und uns das Vertrauen gibt, inbeirrt unser Ziel zu verfolgen.



Der Trachtentanz

Wenn man den Kürburlands schön da. Die raunzeit kein ange menschenleer der ihr bis verlassen sind Rina.

Zeit einigen worden. Ueber die Kennwag Schopauer St mit einem St gen zur Eifel gemachter Vol lichtung: Es deutlichen i Auto-Union f Fahrer für de erf waren es weg, ferner mehr und Schleife des Könnens abga meiser Kad (Schemm), C „Unbekannt“ v. Michel-L- hahn. Die Kürburging, recht gut über nicht auf eine den an, es mu Steuerung zu verbunden sei wurde gefahren Motorradfahre Rennwagen m Stredde zu briz und noch böle den Ring über mer fand sich zurecht, Frhr. ner traten na zurüd. Der S schließlich kein schnell, Simon ebenfalls aus. hahn, ein i tionensbüro ohne Kennnerlo

Die Stadt T Schaulplatz der schaft, an der Turner beteilig der Kreuznach Meisterchaft i wurden Kunst ja, 1925 in A aufzutragen.

Die Kämpfe Samstag mit tagvormittag itragen, jedoch Abend in der Turner hat yn Gezenfah zu l sterichkeit im A

Als auslich natürlich die Y betrachten, affa (urt), A. A (Bremen), S a r ich (Nachen), (Leipzig), E o lin), S chw a r ders viel erwa sieger Schwarz lich ganz herv Bemerber find Vezler (Gogau um nur einia den Sieg wird gewinnen, der die härksten R große Portion

Das finnische sch in seiner K Olympia-Beteil laassen, minde Bisse zu erlent fer, 14 Rinoer 11 Eisbodevivi 2 Kanufahrer, Schänen. Unte bak Finnland viche Eisbode lerner eine B in Aussicht gen

Mann Am 1. Nov Tennishalle in eröffnet. Es f lugana. Die Tennisklub W das Hallentenn

Am 1. Nov Tennishalle in eröffnet. Es f lugana. Die Tennisklub W das Hallentenn

Am 1. Nov Tennishalle in eröffnet. Es f lugana. Die Tennisklub W das Hallentenn

Am 1. Nov Tennishalle in eröffnet. Es f lugana. Die Tennisklub W das Hallentenn

Am 1. Nov Tennishalle in eröffnet. Es f lugana. Die Tennisklub W das Hallentenn

Am 1. Nov Tennishalle in eröffnet. Es f lugana. Die Tennisklub W das Hallentenn

Am 1. Nov Tennishalle in eröffnet. Es f lugana. Die Tennisklub W das Hallentenn

Am 1. Nov Tennishalle in eröffnet. Es f lugana. Die Tennisklub W das Hallentenn

Am 1. Nov Tennishalle in eröffnet. Es f lugana. Die Tennisklub W das Hallentenn

...nten sich aber  
...im Hille rufen  
...luchten. Der  
...brechern ins-  
...drei Mänge-  
...ntissen befannt

...merer Beratung  
...chten schweren  
...ählen im Rück-  
...der Umstände  
...haus und  
...gegen Stadt  
...chten einfachen  
...auf ein Jahr  
...nd drei Jahre  
...Steinart  
...chten schweren  
...bis und zwei  
...ngelassen  
...schaft in An-  
...Sicherungs-  
...de abelehnt  
...versuchs wur-  
...prochen.

...it aus dem  
...d aus  
...reis auf dem  
...de die Frage  
...hachverbandes  
...nd erörtert, da  
...ter der großen  
...tionen ange-  
...der Luft hing,  
...t ist für eine  
...der national-  
...t der Badische  
...klärt und sich  
...m, der selbst  
...er ist, unter-  
...volles Unter-  
...prochen.

...gen will...  
...ner Gemeinde  
...antrage ein  
...Ausführung  
...hüfte. Um  
...zu kommen,  
...weit hön-  
...Wirksamkeit  
...kannt wurde,  
...ausdruck. Der  
...rechnung allein

...ten bestohlen  
...für die Diebe  
...immer wieder  
...Studenten  
...in der neben  
...Prüfungs-  
...waren.  
...besser?  
...Beckfeld  
...chlagschauern  
...bei kräftigen  
...er der kalten  
...eigende Wis-  
...s von Grund  
...die Lust und  
...der Deutschen  
...h  
...Vollstums.

...trapps neues  
...hörer dankten  
...in Weisfall für  
...altung wurde  
...heimat  
...mit zeigten,  
...führers der  
...ard Burz  
...Früchte ge-  
...schor ge-  
...n.

...har  
...Hans-Sachs-  
...ollen Erfolgs,  
...Ludwig-  
...ppe:  
...er zeigte sehr  
...ze der Pfäl-  
...den Zu-  
...ommen. Das  
...ung als Groß  
...nd die schwer  
...Saar.  
...s am Bahn-  
...ied. Sie  
...s, des Pa-  
...ganze Stroh-  
...nzen lief. In  
...beitern, wenn  
...gemacht wird.  
...Gemeine  
...Veranstalt-  
...schloß.  
...eismattig

...in unserem  
...terarbeit er-  
...hilt, indert

# SPORT

## Rennfahrer werden ist nicht leicht

### Ein Besuch auf dem Nürburgring

Wenn man in früheren Jahren im Oktober den Nürburgring besuchte, dann lag Deutschland idyllisch friedlicher Ruhe da. Die raube Fiesel ist schon um diese Jahreszeit kein angenehmer Aufenthaltsort, und fast menschenleer für die reizenden Städtchen an der Ahr bis nach Andernach hinauf. Still und verlassen sind auch die Zufahrtsstraßen zum Ring.

Seit einigen Tagen ist diese Giseltrube gestört worden. Ueber die herrliche Ringstraße rasen die Rennwagen der Auto-Union. Das Hispaner Wert hat Oberingenieur Walb mit einem Stab von Helfern und zwei P-Bagen zur Fiesel beordert. Ein schon sehr häufig gemachter Vorschlag findet endlich Verwirklichung: Es wird Nachwuchs für die deutschen Rennwagen gesucht. Die Auto-Union sucht keine Mittel, um brauchbare Fahrer für den P-Bagen heranzubilden. Jetzt waren es Pietsch, Simons, Steinweg, ferner die Motorradfahrer Hofmeier und Soeni, die auf der Keilstein Schiffe des Ringes die ersten Proben ihres Könnens abgaben. Dann kamen die Motorradmeister Rahmann (Rulda), Winkler (Schemm), Otto Leh (Nürnberg) und die „Unbekannten“ Krämer, Gärner, Fröhlich, Michel-Tüdling, Kirshberg und Gahn. Die meisten von ihnen kannten den Nürburgring, sie wußten auch den P-Bagen recht gut über den Kurs zu bringen. Es kam nicht auf eine Rekordfahrt in den ersten Runden an, es mußte erst einmal Sicherheit für die Steuerung durch die 160 Kurven des Ringes vorhanden sein. Von morgens bis abends wurde gefahren. Wer da von unseren tüchtigen Motorradfahrern geglaubt hatte, auch den Rennwagen mit demselben Schneid über die Strecke zu bringen, der hatte sich sehr getäuscht. Und noch böser sah es für diejenigen aus, die den Ring überhaupt noch nicht kannten. Krämer fand sich zum Beispiel überhaupt nicht zurecht, Fröhlich von Michel-Tüdling und Gärner traten nach einigen Versuchen freiwillig zurück. Der Schwarzwalder Pietsch, der ja nun schließlich kein Neuling mehr ist, war äußerst schnell, Simons und Hofmeier zeichneten sich ebenfalls aus. Die Liebererführung war haben, ein Mann aus dem Konstruktionsbüro Dr. Vorfach. Ein Fahrer ohne Rennerfahrung fuhr mit einer Selbstver-

ständlichkeit die schwere Strecke, die einfach verblüffend war. Und überall stand Oberingenieur Walb mit Rat und Tat zur Seite. Rahmann, Leh und Winkler machen keine schlechte Figur, auch Soeni versteht mit dem Rennwagen umzugehen, aber Reifer fallen ja schließlich nicht vom Himmel. Am Sonntag ist

ein Wagen zu Bruch gegangen. Kirshberg hatte bereits zwei Runden gefahren, als er in der Nähe des Schwedenkreuzes aus der Bahn getragen wurde. Auf der etwas nassen Bahn hatte er sich in der Geschwindigkeit verhascht. Glücklicherweise kam er mit einigen Prellungen davon, aber er mußte doch ins Krankenhaus. Mit dem zweiten Wagen wird nun weiter geprobt, und Walb glaubt bestimmt daran, daß aus unserem Nachwuchs Leute heranzubilden sind, die den P-Bagen auch im Rennen mit guter Aussicht auf Erfolg steuern können.

## Hower bleibt Deutscher Meister



Der Titelverteidiger Vinzenz Hower-Röhl nach seinem Punktspiel über Arno Köhlin-Berlin um die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft. Der Kampf ging in der Neuen Welt Berlin über 12 Runden.

## Die Budapester Rekordzahlen

Bei den Budapester Rekordfahrten unserer Automobil- und Motorrad-Rennfahrer die Aufsicht führende Ungarische Automobil-Club gab am Dienstagabend die genauen Rekordzahlen bekannt. Demnach hat Rudolf Caracciola auf dem 5-Pferd-Mercedes-Benz-Wagen mit 188,655 Stbkm. einen neuen Weltrekord über 1 Km. mit liegendem Start aufgestellt und über die gleiche Strecke mit liegendem Start mit 156,521 Stbkm. einen absoluten ungarischen Rekord erreicht. Der Weltrekord wurde hier nur um 0,7 Sekunden verfehlt. Ein neuer Rekordversuch am Donnerstag soll das Verbleibende nachholen. Ernst Dönne und Josef Köris stellten absolute Motorrad-Weltrekorde auf. Dönne über den „Liegenden“ Kilometer und die Weite mit 227,560 bzw. 225,069 Stbkm. und Köris mit seinem Dreirad ebenfalls über den Kilometer und die Weite, aber gleich für vier verschiedene Klassen. Im einzelnen lauten die Zahlen wie folgt: Rennwagen 3000-5000 ccm: 1 Km. mit liegendem Start: R. Caracciola auf Mercedes-Benz 188,655 Stbkm.; Weltrekord. — 1 Km. mit liegendem Start: R. Caracciola auf Mercedes-Benz 156,521 Stbkm.; ungarischer Rekord.

des Hauptwettbewerb der Mannschaften von Italien, Frankreich, Australien und der Tschechoslowakei, während Deutschland, Holland, Polen und Ungarn die letzten vier Teilnehmer der Ausscheidungsrunde sind, zu denen sich noch die überseeischen Nationen Japan, Indien, Neuseeland und Südafrika gesellen. Die terminliche Festlegung der ersten drei Runden hat folgendes Bild:

- 1. Runde: bis 19. Mai 1935
- 2. Runde: bis 11. Juni 1935
- 3. Runde: bis 20. Juni 1935.

Das Europafinale ist auf den 15. Juli 1935 befristet, und das Interzonenfinale wird an den Tagen 22. und 23. Juli ausgetragen. In der Herausforderungsrunde trifft der Pokalverteidiger England am 27., 29. und 30. Juli auf den Sieger des Interzonenfinals.

### Wimbledon vom 24. 6. bis 6. 7.

Die an Bedeutung bisher von keiner anderen Veranstaltung erreichten internationalen Meisterschaften des All England-Lawn-Tennis-Clubs wurden für das kommende Jahr terminlich bereits festgelegt. Die Spiele finden in der Zeit vom 24. Juni bis 6. Juli auf den bekannten Grassplätzen in Wimbledon statt.

Die internationalen französischen Tennismeisterschaften werden vom 11. Mai bis 2. Juni im Pariser Stadion Roland Garros ausgetragen.

## Davispokal-Termine für 1935

In London trat das Davispokal-Komitee zusammen, um für die Hauptrunde des großen internationalen Wettbewerbs der Tennis-Ländermannschaften die Termine festzulegen. Terminberechtigt sind für die Vorkampfrunde

## Bayern schlägt Südwest mit 9:7

Die bayrische Hofhalle bestritt am Dienstagabend im Lärmsaal den ersten Kampf ihrer Südwestdeutschen Meisterschaft, und zwar trat vor die Auswahlmannschaft des Bundes Südwest gegenüber. Die Bayern traten im Gesamtergebnis mit 9:7 Punkten, aber diesen Sieg verdankten die Bayern dem Punktsieger, der zum Ende hin im Bantamgewichtskampf zwischen Kappfeller (S.) und Sigl (B.) ein glattes Resultat erzielte. Der Würtinger bekam nämlich den Sieg, den der Frankfurter verdient und ehrlich erkämpft hatte. Das Publikum, das den Ring bis auf den letzten Platz besetzt hatte (der Saal mußte wegen Ueberfüllung zeitweilig geschlossen werden), protestierte gegen diese Entscheidung. Auch im Fliegengewicht wurde dem Bayer Kolb der Sieg zugesprochen, obwohl der Stuttgarter durchwegs gleichwertig war. Alle Kämpfe waren im übrigen heiß umkämpft und von der ersten bis letzten Runde spannend. Die genauen Ergebnisse: Fliegengewicht: Kolb (München) schlägt Bantamer (Wiesbaden) nach Punkten; Bantamgewicht: Sigl (München) schlägt Kappfeller (Frankfurt) nach Punkten; Federgewicht: Tüchler (Schwabach) schlägt Schmied (Frankfurt) nach Punkten; Mitteltgewicht: Jns (Wiesbaden) schlägt Bantamer (Wiesbaden) nach Punkten; Schwergewicht: Jns (Wiesbaden) schlägt Schmidt (München) nach Punkten; Halbfliegengewicht: Jns (Frankfurt) schlägt Jns (Wiesbaden) nach Punkten; Schwergewicht: Weisberger (Wiesbaden) — Jns (Frankfurt) unentschieden; Leichtgewicht: Claus (Frankfurt) — Wagner (München) unentschieden.

auszurufen. Er erwartet von ihm erst einen wirklichen Großkampf, bevor er Chancen auf den Titel erhalten könne. Zur Zusammenkunft damit interessiert, daß Hamas allem Anschein nach wenig Lust hat, nach Ausscheidungen gegen Lash und Max Schmeling zu bestreiten. Wie verlautet wird man aber die Ausscheidungen, falls Hamas nicht gegen Lash oder Schmeling antritt, ohne ihn durchzuführen. Schmeling's Manager, Doc Jacobs, verhandelt bereits diesbezüglich mit dem Garden.

## Leinberger in Polen?

Die Wertschätzung, derer sich die deutschen Sportler in Polen erfreuen, erblickt im besten die Tatsache, daß Woche für Woche neue Anforderungen deutscher Spitzenkämpfer aus unserem Nachbarland erfolgen. Jetzt hört man, daß der polnische Weltgewichtsboxer Edward Rau in den nächsten Tagen in seine Heimat zurückkehrt und hofft, in Polen oder Deutschland gegen Gustav Eder antreten zu können. Die Warschauer Presse meldet weiter, daß der polnische Fußballverband in Deutschland einen Lehrer für seine Nationalmannschaft sucht. Man interessiert sich besonders für den ehemaligen Mittelstürmer der deutschen Nationalmannschaft, Leinberger.

### Stubb bis 10. November gesperrt

Der mehrfache Frankfurter Internationale Hans Stubb (Eintracht Frankfurt) ist nunmehr bis zum 10. November dieses Jahres gesperrt worden, da er sich während des letzten Spieles Eintracht — Fußballsportverein gegen den Schiedsrichter ungebührlich benahm.

### Baden — Elßaß in Rehl

Der nächste Fußballkampf zwischen Baden und Elßaß soll noch in dieser Spitzzeit in Rehl stattfinden. Der genaue Termin liegt noch nicht fest.

## Frontkämpfer als Rennreiter



Das Finish des Senioren-Flachreitens in Karlshorst, an dem laut Ausschreibung nur Frontkämpfer als Reiter teilnahmen. An der Spitze der Sieger Reinfried mit Eichhorn im Sattel.

## Wer wird Kunstturnmeister?

### 5. Deutsche Kunstturn-Meisterschaft in Dortmund

Die Stadt Dortmund ist am Wochenende der Schauplatz der 5. Deutschen Kunstturn-Meisterschaft, an der sich über 100 der besten deutschen Turner beteiligen werden. Titelverteidiger ist der Arcuznacher Konrad Frey, der die Meisterschaft 1932 in Berlin gewann. Bisher wurden Kunstturnmeisterschaften 1920 in Leipzig, 1925 in Frankfurt a. M. und 1931 in Essen ausgetragen.

Die Kämpfe in Dortmund beginnen am Samstag mit den Pflichtübungen, am Sonntagvormittag werden die Kürübungen ausgetragen, jedoch ohne die 15 Besten, die erst am Abend in der Bestkürturnen turnen. Jeder Turner hat zwölf Übungen auszuführen, im Gegensatz zu 1932. Damals wurde die Meisterschaft im Reckkampf vergeben.

Als aussichtsreichste Turner muß man natürlich die Mitspieler der Deutschlandriege betrachten, also Weltmeister Winter (Frankfurt), A. Frey (Arcuznach), Steffens (Bremen), Sandra (Amstarnath), Friedrich (Nachen), Volz (Schwabach), Kleine (Leipzig), Lorenz (Dannover), Rod (Berlin), Schwarzmann (Nürnberg) usw. Besonders viel erwartet man von dem Kampfsportler Schwarzmann, der in Nürnberg bekanntlich ganz hervorragend turnte. Aussichtsreiche Bewerber sind auch noch Beckert (Reutheim), Weiler (Södingen) und Polmar (Hohenheim), um nur einige zu nennen. Der Kampf um den Sieg wird äußerst heiß sein und der wird gewinnen, der in diesem schweren Zwölfkampf die stärksten Kräfte, die größte Ruhe und eine große Portion Glück aufzuweisen hat.

### Finnlands Olympiatruppe

153 Athleten für Berlin und Garmisch  
Das finnische Olympische Komitee beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Plan der Olympia-Beteiligung für 1936. Es wurde beschlossen, mindestens 153 Athleten nach folgender Liste zu entsenden: 40 Leichtathleten, 16 Skiläufer, 14 Ringer, 13 Turner, 13 Fußballspieler, 11 Eishockeyspieler, 10 Schwimmer, 9 Eisläufer, 9 Kanusfahrer, 8 Boxer, 6 Radfahrer und vier Schützen. Interessant ist an dieser Aufstellung, daß Finnland die Absicht hat, auch das Olympische Eishockeysturnier zu besuchen, und daß ferner eine Beteiligung am Wasserdartturnier in Aussicht genommen ist.

### Mannheimer Tennishalle eröffnet

Am 1. November wird die Mannheimer Tennishalle in den Rhein-Arcar-Hallen wieder eröffnet. Es stehen drei Spielfelder zur Verfügung. Die Verwaltung der Halle obliegt dem Tennisclub Mannheim e. V., der bemüht ist, das Hallentennis in Mannheim hochzuhalten



# Der Hitler-Junge

## Zweckklügen gegen den Nationalsozialismus

Gegen Saboteure der Jugendarbeit / Von Gebietsführer Franz Langer

In der letzten Zeit wiederholen sich die Fälle, in denen neue, aus dem Geiste des Nationalsozialismus entstandene Maßnahmen zerredet und schließlich vollkommen entstellt wiedergegeben werden.

Auch die zielstrebige Aufbauarbeit und der Erfolg der nationalsozialistischen Jugend, welche in sich bereits zu einer geschlossenen Einheit des ganzen Volkes geworden ist, das diese zerfetzten Elemente nicht rufen lassen. Daß die Jugend sich zur Arbeit und Leistung bekennt und aus eigener Initiative daran geht, außer der pflichtmäßigen Berufsausbildung in Lehre und Schule sich freiwillig beruflich weiterzubilden, gibt erneut den Anlaß, durch Entstellungen dieser von niemanden mehr in ihrer Bedeutung unterschätzten Maßnahmen in Mißtreiben zu bringen. Es wird das Gerücht verbreitet, die von der Deutschen Arbeitsfront in Zusammenarbeit mit der Hitlerjugend durchgeführten umfangreichen Maßnahmen ständen in Konkurrenz zur Berufsschule, 15jährige unerfahrene Hitlerjugend glaubten die fachliche Ausbildung über Wochen und Seiten zu können, und so ganz verfehlt spielt man darauf an, daß die zusätzliche Berufsschulung wohl vom Ministerium aus diesem Grunde verboten werden würde. Richtig dagegen ist: Die Berufsschulen unterstützen die zusätzliche Berufsschulung. Diese greift nicht in die pflichtmäßige Berufsausbildung von Lehre und Berufsschule ein, sondern ist eine Ergänzung zu dieser. Sie ist freiwillig und auf der Grundlage der Kameradschaft aufgebaut und gehört zur Freizeitgestaltung. Nicht 15jährige Jugendlichen über Wochen bzw. Seiten die fachliche Ausbildung, sondern erfahrene Praktiker, gute Meister, Gesellen und Berufskamerader, die jungen Menschen Arbeitskameraden sein wollen. Das Ministerium denkt nicht an ein Verbot, im Gegenteil, die Regierungspräsidenten erfordern die Landräte und Oberbürgermeister um weitestgehende Unterstützung der von der Deutschen Arbeitsfront und der Hitlerjugend eingeleiteten Maßnahmen.

herlich kein gegenüber der Größe und Einzigartigkeit unserer Jugendbewegung. Damit trifft man sie nicht, darüber ist sie erbaut. Man braucht nur aufzublicken, wenn es heißt: „Die Burichen sind zu jung, die haben keine Erfahrung.“ dann weiß jeder Nationalsozialist: hier spricht ein Spieker, der den Ton fennen wir! Als wir junge Nationalsozialisten gegen das System antraten, hat man uns dasselbe gesagt, nur daß man sich heute ein nationalsozialistisches Mäntelchen umhängt. Und dagegen

wedten wir uns! Wohl hat die Jugend das Alter zu ehren und seine Erfahrung zu achten. Wir lehnen es aber ab, daß die Jugendorganisation des Führers von Menschen kritisiert wird, die im Alterwerden allein schon eine Leistung sehen, und denen die Erfahrung alles ist. Ein Nationalsozialist urteilt nach Charakter und Leistung und wird überall da, wo in liberalem Geist nationalsozialistische Aufbauarbeit zerredet werden soll, eingreifen, besonders dann, wenn man dies mit Verleumdungen und Verdrehungen versucht.



„Kofzen“ — eine Lieblingsbeschäftigung

### Wir suchen uns Heime!

Das ist ja schließlich Ehrensache, daß man nicht nur große Töne redet, sondern daß jeder nach einer Gelegenheit schaut, ein „Billiges“ Heim für seine eigene Kameradschaft oder, wenn die schon eines hat, für die anderen zu erwerben. „Billig“ in dem Sinne, daß es überhaupt nichts kostet, als ein wenig Eifer und Mühe, es herzutreiben. Denn wo sollen wir auch das Geld hernehmen, einen Raum zu mieten? Aber es gibt ja so viele leerstehende Räume, die man sich erkämpfen kann. Was heißt „erkämpfen“? — Hier gilt es nur, dem Eigentümer einmal den Sinn unserer Heimabende und die Bedeutung unserer Schulung (es soll nämlich immer noch Leute geben, die davon nichts wissen!!!) klarzumachen, dann wird er uns verstehen. Und wer uns versteht, der hilft uns.

Da geht man zu Verwandten und Bekannten und betrachtet mal deren Manfaden, ob da nicht noch unnützes Gerümpel darin steht, was ja ohnedies eine ganz grobe Sünde ist. Denn schließlich hat der Volkshilfsbund nichts unterlassen, um diese Gerümpelsammlungen auszuräumen. Da hält man eine kurze, gewich-

tige Rede, hilft die Kammer zu entrümpeln und schon ist ein Raum für Heimabende geschaffen. Natürlich geht das manchmal nicht so glatt, aber da darf man nicht schlapp werden. Denn es geht nicht um heute, es geht um Morgen, es geht nicht um uns, sondern es geht um Deutschland.

Wir brauchen eine ganz gründliche Schulung; von ihr hängt die Erläuterung der Jugend und damit die Zukunft unseres Vaterlandes ab.

Mit der bloßen Zugehörigkeit zu einer nationalsozialistischen Organisation ist es nicht getan. Man muß sich auch für ihre Ziele ganz einsetzen und sich dem kleinsten hingeben, damit das Große entsteht.

In den Heimabenden wird die Kameradschaft erwachsen, in Wort und Tat wird die Gemeinschaft gebildet, die dann in ihrer Vollendung zur echten und wahren Volksgemeinschaft wird.

Keine Zeit darf verloten gehen. Ran an die Arbeit! Wir wollen zeigen, daß wir unsere Arbeit ganz machen, daß wir unser Ziel erreichen.

Wir suchen uns Heime!

### Fahnenweihe!

So Blut vergossen ward, da mächt die Töne; der Glaube steht sich vor ein Ziel gestellt.

Wieder ist Herbst! Regen und Sturm segeln über die Landschaft, durch die Wälder und machen nicht Halt vor den grauen Städten. Es ist Samstag. Vor mir liegen zwei Briefe: die Einladung eines Jungbannes zur Fahnenweihe und — der Beschwerdebrief einer Mutter: Inhaft: man solle doch bei diesem Wetter die Jungen zu Hause lassen, warten, bis es schöner ist, es sei doch nichts mehr los dort draußen im Wald. Ich lege diesen Brief beiseite. Was sollte ich antworten, würde sie es verstehen?

Die Einladung erscheint mir im Augenblick wichtiger. Um 6 Uhr sollte ich draußen sein. Die Straßen waren trocken, war war der Himmel bedeckt, aber der Wind ließ hoffen, daß er den Regen vertreibt. Im übrigen mußte ich fahren, wenn ich zur Zeit dort sein wollte. Zwei Stunden mußte ich rechnen bei 80 Kilometer Entfernung und dem Wetter. Also Mantel an, Stragen hoch und hinaus aus der Stadt!

Draußen ist der Wind härter geworden. Manchmal versucht er die Maschine von der Chaussee zu drücken oder er kommt von vorn, dann geht es nur langsam vorwärts; so fahre ich eine Stunde. Zum Ueberflus beginnt es zu regnen, der Wind peitscht mir den Regen ins Gesicht. Da weiß ich, daß ich es nicht mehr zur Zeit schaffen werde, aber weiter, nur weiter. Die Ringer werden klamm, schon meldet sich der innere Schweinehund; man könnte eine kurze Pause einfügen, eine heiße Tasse Kaffee würde Wunder wirken. Ich fahre durch Trebbin, das Pfaster ist saumäßig und ich weiß, links am Markt ist ein nettes Café. Da taucht vor mir eine Gruppe Jungvolk auf, die Käppis über die Ohren gezogen marschieren sie durch Regen und Wind — Vergessen ist der Kaffee, auch die Chaussee scheint wieder erträglich zu sein. Von einem Turm schlägt es 6 Uhr und um diese Zeit sollte ich draußen sein, aber noch sind es 30 Kilometer. Ich gebe Gas, mehr Gas — in 20 Minuten werde ich da sein.

Als ich antomme, marschieren gerade die ersten Formationen ab. Es geht hinaus; draußen, außerhalb des Städtchens, in einer Lichtung werden sie ein Feuer entfachen, werden

ihre Fahnen weihen. Ich lasse die Kolonnen an mir vorbeimarschieren und folge ihnen. Noch liegt alles in tiefem Dunkel. Nur am Himmel lassen zerrissene Wolken den Sternenhimmel durchblicken. Gedanken tauchen auf — verwirren, zerreißen, kommen wieder und mahnen, mahnen uns, zu handeln nach jener Jugend, die damals den flandrischen Herbst erlebte, die in Sturm und Regen, in Dreck und Schlamm, im Augetregen und Granatfeuer zu Brüdern wurde, die durch den Höllenschlund gehen mußte, um zu erkennen, daß dieses Leben erst Sinn hatte, wenn der Glaube vor ein Ziel gestellt wurde. Dieser Glaube war die Volksgemeinschaft und das Ziel war Deutschland. Diese Jugend gab im Sterben sich den Sinn.

Jedes Volk gedenkt einmal im Jahre seiner Toten, dann steigen Opferbrände gen Himmel und Kirchenglocken läuten. Ein Volk erhebt die Totenklage. Doch wer glaubt, es sei mit diesem Totengedenken das erfüllt, was wir den Toten schulden, der weiß nicht, was uns, die wir den Kampf um das neue Deutschland geführt, durchhalten ließ. Es war, daß wir uns den Toten verbunden gefühlt haben, daß immer in unserem Kampf jener graue Kämpfer von Langemarck und jener braune Sturm hörte Bessell bei uns war. Mit ihnen marschierten wir ins Dritte Reich.

Inzwischen ist das Feuer entfacht, der Kreis ist geschlossen. Sturm segt über die Lichtung. Ein Lied flingt durch die Nacht — dann Trommelwirbel dumpf und schwer. Dann Namen unserer Toten und immer, wenn einer in die Nacht hinausgeschrien, flingt es aus Hunderten von Zungen: Hier! Dann wieder Trommelwirbel und durch den Wirbel zieht das Leben dieser Kameraden vorüber, das Leben der Bewegung.

Zum Schluß spricht der Führer, weicht die Fahnen, und dann wissen wir es, weiß es der kleinste Pimpf, das Leben dieser Toten, das sie geführt, muß unser Leben sein, daß die Idee der Bewegung, die wir auf die Fahnen und Wimpel geschrieben haben, das bleiben und vollenden wird, was sie war und wofür sie starben. Die Wimpel werden entrollt, sie wehen im Sturm, dann flingt unser Lied durch die Nacht. Die Holzstöcke brechen zusammen, das Feuer sinkt. Aber in uns ist ein anderes Feuer, das Feuer der Toten. Es glüht und brennt, läßt uns hart werden gegen alles, was klein ist, damit wir der Fahne folgen.

Rohberg.

### Weddigen

Vor 20 Jahren! Herbst 1914. Ein einsames Unterseeboot fährt durch die leicht bewegte See. Stille und ernst hält der Kapitän Ausschau nach feindlichen Schiffen! Langsam weicht der Nebel über dem Wasser. Da — ein laum merkwürdiges Jucken geht über das Gesicht des Kapitäns. Drei feindliche Kriegsschiffe! Ein Kommando ertönt: Auf Tiefe! Ruhig sieht die Mannschaft, jeder auf seinem Platz. Raum anzumerken ist ihnen die Spannung, die auf ihnen lagert. Und doch weiß ein jeder, was die nächsten Minuten bedeuten. Sieg oder Verderben!

Ein Zittern durchläuft den Rumpf des Unterseebootes: Der Torpedo hat das Rohr verlassen. Langsam geht das Boot wieder auf Tiefe. Zwei Meter — drei Meter — fünf Meter. Die Spannung wächst. Jetzt muß es kommen! Immer noch verstreichen einige bange Sekunden. Da — ein verheerendes Krachen! Die Mannschaft jubelt — während der englische Kreuzer „Aboukir“, Schrecken und Verwirrung auf den übrigen Schiffen zurücklassend, in die Tiefe sinkt.

20 Minuten später. Das Spiel beginnt von neuem, und diesmal war es die „Hogue“, die dem verderbenbringenden Torpedo zum Opfer fiel. Und zwei Stunden darauf mußte auch der letzte englische Kreuzer, die „Cressy“, die Wirkung eines Torpedos erfahren. U 9 hat ganze Arbeit getan!

Ein halbes Jahr später. Wieder läuft Weddigen aus, nachdem er inzwischen noch einen weiteren Feind versenkt hat. Doch vergebens wartet die Heimat auf den Helden von U 9. Vergebens hoffte man wieder auf eine siegreiche Heimkehr! Nichts ist uns bekannt über sein Schicksal. Man hat nie wieder etwas gehört von Weddigen und seiner tapferen Mannschaft.

Jahre später. Eine neue Zeit war angebrochen. Ein Fähnlein Jungen im braunen Kleid zieht über die Straße. Jungvolk. Viele solcher Jungen ziehen heute über die Straße. Und doch merkt der aufmerksame Betrachter einen geringen und doch so bedeutenden Unterschied. Fester Marschschritt. Ein Lied auf den Lippen. Die schwarze Fahne aber flattert voran und auf ihr steht es geschrieben mit silbernen Lettern, dem großen Soldaten zu Ehren: „Fähnlein Weddigen“.

Hahn und Kaufmann.

Raum ein dabei so gebort Erle wir Menschen Kub? Rino. dollweiffämpf werden uns alles erleben. In einem flü an uns vorüb Oberflächenber vielleicht sch andere „Er werden no schlagen, un und doch stelle u wenig, das Sinn.

Diesem Koll eine andere das Wort seit bedeutet näm den“, heißt, ei ganz zu Ende menschliche Ar individuell ver welche diese w Unbeachtete u lebnis zu mo menschen nicht dem den Men Seele und die samen Gang über grünende Ohne unbedin sehen sie das Erbe und den Sinn des Gan ein stets schau trübschaft und dem Ruf: „zu behält.“ wobei schlag gibt al geheimnisvolle sinieren zu wo jungen.

Das Bundes sich Teil in jed gewedt werden Erlebnistraft gänge, die un trachten wir e stundenlang ei ober mit unge Erbe zu form ches innere M Sägen spiegel

Uns Alltags nistkraft last d anderen Worte sein zu leben, sch der Mensch schelbet. Das Stille fehlen, k die sagt: „Die unsere lauteste Stunden.“ U was wichtiger Gemüß ist es einmal fernab seinem inneren gönnen, aber r

Die heiligste für wird uns der Lärm der ginnen andere die Natur, es f unsere Bodenv Kraft. Der da Seele lauscht, d Schwelgen und und nicht im Seele, alles ist und wir sind nute das Bunt erleben. Diese einer unbeding

Vom Naturre tung vor dem Ehrlich vor meines Grachte modernen „In gligen zurückzu

Wenn „Bode und ebenfo do Wert als voll den sind, müße auf dem Gebie wirken. Bähr einen Gott in weiter Linie e Best blide, die Schöpfung aus zum Schöpfer, zwingt uns an eine allwalt mit einem Gef Frumigkeit ne in diesem Weg Worten:

„Erkenne je sein Leid u und fühl, der große

Die weit der Religiosität der wird die konn jetz schon fest:

## Wir brauchen Heime und Rundfunkgeräte

FÜ

# Ueber die Erlebniskraft / Von M. Wahl

## Den Söhnen des Vaterlandes

Von Ernst v. Wildenbruch

Was die Väter einst erstritten,  
Was sie schufen und erlitten,  
Sagt euch der Geschichte Buch.  
Laßt es nicht Papier nur bleiben,  
In die Seele müßt ihr schreiben,  
Einen Wahr- und Lebenspruch.

Denn sie schufen und erbauten,  
Weil der Zukunft sie vertrauten,  
Ihre Zukunft?! — Das sind wir!!!  
Laßt sie nicht zuschanden werden,  
Was der Väter Kraft auf Erden  
Einst begann, vollbringt es ihr!!!

Wer nicht weiterbaut, zerstört,  
Was euch mühsam heut gebört:  
Vaterlandes Glanz und Kraft!!  
Morgen wirds der Sturm euch rauben,  
Wenn das Wollen und das Glauben  
In den Seelen euch erschläft!!!

### Die Wunderkiste

Ich komme heute etwas später als sonst in unser Gefolgschaftsheim. Schon beim Eintritt in den Vorraum fällt mir auf, daß es heute besonders „hoch“ bergeht.  
Ich öffne neugierig die Türe. Drin drängen sich meine Kameraden um einen Tisch, auf dem etwas Geheimnisvolles steht. Im Scheine der Petroleumlampe — zu einer besseren Beleuchtung, wie z. B. elektrische Lampe, hat es noch nicht gereicht, steht eine lange Kiste.  
Was soll das? — denke ich.

„Welt, Friß, da staunste“, kommt Kraus auf mich zu. „Unsre neue Kuchkiste!“ meldet sich Karberl. Drei, vier stürmen auf mich ein.  
„Unser neues Rednerpult für die Schulungsabende!“ meint Karl lachend und deutet auf das räthelhafte Ding auf dem Tisch. Wöglich ertönen mitten in das Lachen hinein die Klänge der Militärmusik.  
Da geht mir ein Licht auf.  
Das ist ja ein Radio. So eine Kuchkiste! lasse ich mir gefallen.“

„Kum erfahre ich den Sachverhalt.“  
Ein Volksgenosse laßt die Ausrufe zur Schaffung von Heimen und Rundfunkgeräten und schenkte diesen etwas älteren, aber noch tadellos arbeitenden Rundfunkempfänger unserer Gefolgschaft.  
Hätte er nur sehen können, wieviel Freude über den Besitz eines eigenen Gerätes in unserer Gefolgschaft herrschte.  
Alle waren glücklich.

„Kum tauchte aber noch eine Frage auf: „Ja, wo wollen wir denn die Hitzgeräten abgeben?“  
„Im Heim ist für die Gefolgschaft zu wenig Platz!“  
„Das ist noch unsere Sorge für die nächsten Tage. Wir müssen ein Heim auf die Beine bringen, in dem wir alle unsere Leute unterbringen können. Sollte das nicht möglich sein? — Wieviele Räume sind leer und könnten dieser großen Sache zur Verfügung gestellt werden. Deshalb geht von neuem der Ruf an alle Volksgenossen:  
Gebt der Hitler-Jugend Heime und Rundfunkgeräten!“

### Spiel

Du kannst jeden Geburtstag erraten  
Heute verrate ich euch ein großes Geheimnis. Ich gebe euch den Schlüssel zu einem Verfahren, den Geburtstag eines jeden eurer Kameraden und Bekannten genau zu ermitteln, ohne daß euch der betreffende Geburtstag auch nur andeutungsweise genannt wird. Die Sache ist verblüffend einfach. Man sagt zu dem, dessen Geburtstag ermittelt werden soll, folgendes:  
„Schreibe deinen Geburtstag — und zwar den Monatszahl — ohne daß ich es sehe, auf ein Blatt Papier, multipliziere ihn mit 3, zähle 5 hinzu, multipliziere das Resultat mit 4, zähle den Monatszahl und die Monatszahl hinzu, ziehe 30 ab, und nun sage mir das Ergebnis.“ Das Ergebnis teilt du durch 13. Was da heraus kommt, ist der Monatszahl, und der Rest ist die Monatszahl.  
Ein Beispiel:  
Nehmen wir an, der in Frage stehende Bekannte ist an einem 25. Juni (6. Monat) geboren. Daraus ergibt sich folgende Berechnung:  
 $25 \times 3 = 75 + 5 = 80 \times 4 = 320 + 25 + 6 = 351$   
 $351 - 30 = 321$   
Diese Zahl (321) läßt man sich nennen. Weiter nichts. Teilt man nun 321 durch 13, so erhält man 25, Rest 6. Der Beirreffende ist demnach am 25. Juni geboren. Ist das nicht eine famos einfache Methode, eure Kameraden in Erfahrung zu versetzen?

### Schreibt selbst!

Unsere Beilage soll nicht nur für die Jugend geschrieben sein, sondern sie soll auch von der Jugend gestaltet werden. Alle sollen ihre Gedanken, ihre Erlebnisse und Taten, mögen sie ernst oder heiter sein, den Kameraden mitteilen. Die Gestaltung unserer Beilage darf nicht nur Aufgabe der Pressefakultät sein, sondern sie muß allen eine Pflicht bedeuten. Nur wenn jeder mitarbeitet, können wir jedem etwas geben!  
Beiträge sind zu senden an: Pressefakultät des Bannes 171 der HJ, M 4a.

Helmut Rader.

Folge 7

Kaum ein Wort wird heute so häufig und dabei so gedankenlos ausgesprochen wie das Wort Erlebnis. — Was erleben wir denn, wir Menschen der großen Städte ohne Raft und Raft Kino, Theater, Versammlungen, Fußballwettkämpfe, Denkmalsenthüllungen usw. werden uns zum Erlebnis. Aber wie wir dies alles erleben, das ist die problematische Frage. In einem flüchtigen Rausch ziehen die Dinge an uns vorüber, mit viel Lärm und höchstens Oberflächenerührung; in der nächsten Stunde vielleicht schon vergessen, ausgelöscht durch andere „Erlebnisse“. Immer stärkere Reize werden notwendig, um eine Saite in uns anzuschlagen, um uns wachzurütteln für Minuten, und doch stellen wir am Ende fest: man erlebt zu wenig, das Leben ist traurig, öde und ohne Sinn.

Diesem Kollektivleben gegenüber gibt es eine andere Art des Erlebens, zu dem schon das Wort selbst den Schlüssel liefert; erleben bedeutet nämlich eine Intensivform von „leben“, heißt einen Vorgang erschöpfend leben, ganz zu Ende leben. Dies heißt eine innermenschenliche Kraft voraus, deren Grad ganz individuell verschieden ist. Es gibt Menschen, welche diese wunderbare Kraft haben, sich alles unbeachtete und scheinbar Wesenlose zum Erlebnis zu machen. Sie leben in ihren Mitmenschen nicht zuerst Freund oder Feind, sondern den Menschen überhaupt, das Leben, die Seele und die Schöpfung in ihm. Auf einem Gang durch die Straßen der Stadt oder über grüne Felder erleben sie eine Welt. Ohne unbedingt Dichter oder Musiker zu sein, leben sie das Wesentliche, spüren den Odem der Erde und den Puls des Lebens und so einen Sinn des Ganzen. Was sie dazu befähigt, ist ein stets schauendes Auge und eine innere Bereitschaft und Aufnahmefähigkeit. Sie folgen dem Ruf: „zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt.“ wobei das Sehen weniger den Ausschlag gibt als das Sehen-Wollen. Diese geheimnisvolle Erlebniskraft wissenschaftlich definieren zu wollen, wäre ein unnützes Unterfangen.

Das Wunder ist: sie existiert als ein göttlich Teil in jedem Menschen und kann in jedem genutzt werden. Das Kind hat die intensive Erlebniskraft noch in vollem Maße für Vorgänge, die uns bedeutungslos scheinen; betrachten wir es doch einmal, wenn es z. B. Stundenlang einer webenden Spinne zuschaut oder mit ungeschickten Händen einen Klumpen Erde zu formen sucht, welche Spannung, welches innere Miterleben sich dabei auf seinen Zügen spiegelt!

Uns Alltagsmenschen ist diese innere Erlebniskraft fast durchweg verlorengegangen, mit anderen Worten: die Kunst: mit Bewußtsein zu leben, das einzig Wesentliche, wodurch sich der Mensch von aller andern Kreatur unterscheidet. Das macht, daß uns Minuten der Stille fehlen, der Einsicht in uns selbst. Nietzsche sagt: „Die großen Ereignisse, das sind nicht unsere lautesten, sondern unsere stillsten Stunden.“ Aber wer von uns erlebt, oder was wichtiger ist, sucht solche stillen Stunden? Gewiß ist es für den Berufsständler schwer, einmal fernab vom Jahrmarkt des Lebens seinem inneren Menschen eine Feierstunde zu gönnen, aber nicht unmöglich.

Die heiligste und reinste Zufluchtsstätte dafür wird uns immer die Natur bieten. Wenn der Lärm der Außenwelt verstummt, dann beginnen andere Stimmen zu sprechen: es spricht die Natur, es spricht die Erde, und wir fühlen unsere Bodenverbundenheit als Quelle unserer Kraft. Wer da mit offenen Sinnen und wacher Seele lauscht, der weiß: es gibt kein absolutes Schweigen und kein hartes Sein, nicht im All und nicht im Menschen. Alles hat Leben und Seele, alles ist Bewegung und Entwicklung, und wir sind dazu auserkoren, in jeder Minute das Wunder des Schöpfungsprozesses zu erleben. Dieses Bewußtsein erfüllt uns mit einer unbedingten Andacht und Ehrfurcht.

Vom Naturerlebnis aus und von der Achtung vor dem Einzelwesen kommen wir zur Ehrfurcht vor dem Großen, und dieser Weg ist meines Erachtens der einzig mögliche für den modernen „Zweifler“, wieder zu einer Religion zurückzufinden.

Wenn „Boden“ und „Blut“ von der Positivität und ebenso von der Kunst in ihrem vollen Wert als volkbindende Faktoren erkannt worden sind, müssen diese beiden Kräfte sich auch auf dem Gebiet der Religion fruchtbar auswirken. Während der mittelalterliche Mensch einen Gott in den Wolken anbetete und in zweiter Linie erst auf die von ihm erschaffene Welt blickte, geht der Weg heute von der Schöpfung aus und führt durch die Schöpfung zum Schöpfer, das heißt, das Naturerlebnis zwingt uns von selbst den Gedanken an eine allwaltende Macht auf und erfüllt uns mit einem Gefühl, das man nicht anders als Frömmigkeit nennen kann. Goethe bekennt sich zu diesem Weg mit den wunderbar schlichten Worten:

„Erkenne jeden Dings Gestalt,  
sein Leid und Freud, Ruh und Gewalt,  
und fühle, wie die ganze Welt  
der große Himmel zusammenhält.“

Wie weit der hier angedeutete Weg für die Religiosität der Zukunft eine Grundlage bildet, wird die kommende Zeit zeigen. Eines steht jetzt schon fest: das Bekenntnis eines Volkes

zur Religion muß ein innerliches sein, wenn anders es echt und nicht diktirt sein soll. Das Vorhandensein einer Innerlichkeit hängt nie von der Masse, sondern stets vom Einzelnen ab, der sich wieder bewußt sein muß, in wie

Der Jugendführer  
des Deutschen Reiches

Berlin 1717 40. Nr. 103  
Verlagsgesellschaft  
Grunderstraße 17, Berlin 1717

Der Keim ist die Felle der  
Kameradschaft! Wer uns Keime  
schafft, hilft mit am Bau der  
Deutschen Volksgemeinschaft!  
Fritz von Schirach.

## Die HJ — ein Instrument des Führers

Als unser Führer und Volkstanzler Adolf Hitler auf dem letzten Reichsparteitag in Nürnberg zu der Hitlerjugend sagte: „Ihr müßt die Tugenden heute leben, die die Väter brauchen, wenn sie groß werden wollen. Ihr müßt treu sein, ihr müßt tapfer sein und ihr müßt untereinander eine einzige, herrliche Kameradschaft bilden“, da jubelten Hunderttausende von Jungenstimmen dem Führer zu und die Heilrufe wollten kein Ende nehmen. In diesem Augenblick sah Adolf Hitler, daß er sich auf diese Jugend, die seinen Namen trägt, verlassen kann, daß sie einst die Geschichte unseres Volkes würdig vertreten, in seinem Geiste weiterführen wird; denn Jugend und Begeisterung machen Weltgeschichte und nicht „Klugheit und Alter“.

Als unser Führer im Jahre 1924 die Hitlerjugend gründete, da tat er es mit dem Vorbehalt, diese Bewegung als einen Garant der Bewegung zu erziehen. Unermüßlich arbeiteten die Führer der HJ, um dieses Ziel zu erreichen. Allüberall wo der Kampf war, wurde neben SA und SS auch die HJ eingesetzt, und sie hat sich stets bewährt, denn sie wurde befestigt von dem Geist der Unterordnung, des Opfermutes und der Treue zum Führer.

Groß sind aber auch die Opfer, die der Kampf um die nationale Wiedergeburt des deutschen Volkes von der HJ forderte: 21 blutjunge Menschen ließen ihr Leben mit dem Bekenntnis auf den Lippen: In Treue dem Führer, alles für Deutschland. Allen toten HJ-Kameraden voran marschiert Herbert Rortus, der 16jährige Held von Berlin. Wir werden ihnen die Treue halten, so wie sie treu blieben unserem Führer, der Bewegung und dem deutschen Vaterlande. Wir werden uns stets dieser

gewaltigen Opfer bewußt sein, und ihrer würdig erweisen und in ihrem Geiste fanatisch und verbissen weiterkämpfen um den großen Sieg. Ebenso sind wir aber auch gewillt, jeden ernst zu nehmenden Gegner, der sich uns in den Weg zu stellen wagt, zu Boden zu schmettern.

Die Hitlerjugend marschiert. Kamerad sein unter Kameraden“, das ist das Kennwort dieser jugenddeutschen Gemeinschaft. Sie kennt keine Klassen. Neben dem Arbeiterkinder marschiert der Student, der Sohn des Direktors neben dem einfachen Lehrling. Die Parole lautet noch wie früher: „In treuester kameradschaftlicher Gemeinschaft für Volk und Heimat und Führer“. Wir sind uns bewußt, daß wir einst Deutschlands Schicksal bestimmen müssen, wenn die Väter nicht mehr sind. Wir wissen aber auch, daß die religiösen Jugendbewegungen ihre Erlösensberechtigung schon längst verloren haben, trotz unheimlicher Mitarbeiter am Aufbau des neuen Reiches und daß nur noch wir, die Hitler- und Staatsjugend, das alleinige Recht auf der Straße haben.

Die HJ marschiert als eine große Kampf- und Willensgemeinschaft durch die deutschen Gassen mit der Fahne der Jugend und dem Bekenntnis unseres Reichsjugendführers Baldur von Schirach auf den Lippen:

„Frei sind wir alle, doch wir seh'n im Dienem Mehr Freiheit als im eigenen Besohle,  
Am Schreibtisch sitzen wir und an Maschinen,  
Sind Hunderttausend und nur eine Seele.  
Wir sind die Reper und die tiefen Frommen,  
Das Heut', das Gestern und das große Kommen.“

## Das Theater der deutschen Jugend

Die Neugestaltung des deutschen Theaters im nationalsozialistischen Staat wird bestimmt durch das Volk und keine in ihm verortete Kultur. Im Zeitalter des Liberalismus und Marxismus wurde dem Volk die Kultur durch eine intellektuelle und verdrängte Schicht bestimmt. Wie überall, so wuchs auch hier dieser Geist lebend und zerschendend. Mehr denn je redete man von Kultur und vergaß dabei ihren Inhalt, ihr Wesen und ihre Sendung. Wenn wir das deutsche Theater als einen Träger der Kultur herausgreifen, so müssen wir feststellen, daß es uns in den letzten Jahren nicht viel geben konnte, abgesehen von einigen guten Klassiker-aufführungen. Das Theater stand aber dem Volk. Man hatte vergessen, daß der Künstler zum Volk herabsteigen muß. Der Liberalismus brachte uns rührseligen Pflanzendebellier auf die Bretter und der Marxismus entwerder sitzlose Schweißereien (z. B. „Kranke der Jugend“ von Bruckner (richtig Lager) oder „Die Verbrecher“ usw.) oder übergeistige Geflügel. Diese Entwicklung ersah ihre Gründung in dem Geisteswissenschaftler einer Völkerröhrne. „Das Theater muß aktive Zeitung sein“ (Wiscator). Man hatte den heiligen Tempel der Muse zum Instrument schmuggiger Kapitalisten erniedrigt. Goethes „Faust“ inszenierte man „modern“, Mepphito ersah mit Monofel und Smolting, die „Herzliche“ wird zur „Bar“ umgestaltet. Den „Hamlet“ brachte man mit einem Stahlhelm auf dem Motorrad Welche Bühnenschriftsteller waren denn überhaupt noch deutsch? Wer deutsch geknutt war, wurde am Theater abgedönt. Der Bühnennachwuchs setzte sich durchweg aus Juden und Jüdlingen zusammen, soweit man hier von fähigen Nachwuchs reden konnte, denn die fähige deutsche Jugend

wurde nicht verstanden oder schon als Konkurrenz angesehen.

Die Zeiten der Erniedrigung des deutschen Theaters sind vorbei, aber wir verspüren ihre Nachwehen noch immer. Der nationalsozialistische Staat hat auch auf dem Gebiete des Theaters mit eisernem Willen gekämpft. Viel auch wurde schon getan, aber die Ernte ist noch nicht reif. Kunst braucht Entwicklung. Am Ende dieser Entwicklung steht das „Können“ und nicht das „Wollen“, wie es Dr. Goebbels in seiner großen Rede vor der Reichskulturkammer einmal ausdrückte. Wir müssen uns davor hüten, daß nicht nationaler Riß und Konjunkturstärke sich in die Gassen der Theater einschleichen. Vor diesen Gefahren wird uns zukünftig die deutsche Jugend bewahren, denn sie ist durchdrungen von dem Ausdruck nationalsozialistischen Kulturwollens, das seine Verwurzelung in Blut und Boden findet. Wenn hieße Saat im deutschen Theater ausgeht, kommt die Stunde der Verwirklichung des deutschen Nationaltheaters. In dem gemeinsamen Erlebnis des Theaters kann zuerst der Sinn der Kunst im Volke empfinden werden. Das Theater ist nicht für gewisse Schichten da, sondern für das ganze Volk. Die Kunstwerke der kommenden Zeit kommen aus dem Volk für das Volk. Die Formungs- und Gestaltungsgrundlagen für das Deutsche Nationaltheater sind gegeben. Die deutsche Jugend, die nach dem nationalsozialistischen Aufwachen erzogen wird und in ihm lebt, wird sich der Aufgabe bewußt sein, die sie zu erfüllen hat.

Kunst ist nicht Selbstzweck, sondern heilige Sendung für das Volk.

# Äte Für Volkstum und Rasse!







# Wegen Aufgabe

des Ladengeschäfts sind wir gezwungen, unser reichsortiertes Lager

## Damen-Konfektion

### MÄNTEL

Kleider, Blusen Pullover, Röcke zu räumen.

Fast ausschließlich neueste

### Modelle

kaufen Sie jetzt zu Räumungspreisen

O7,1 (gegenüber Universum)

# Geschw. Emminger

### Städt. Planetarium Mannheim Luisenpark

Am Freitag, dem 2. November 1934, um 20.15 Uhr beginnt die Reihe der Lichtbildvorträge über „Volkstümliche Himmelskunde“

Professor Dr. Feurstein spricht über: **Der Sternhimmel Planeten - Fixsterne - Sternbilder**

Vortragspläne und Auskunft an der Kasse des Planetariums. Einzelkarten RM 0,50, Schüler RM 0,25, Reihenkarten zu ermäßigtem Preis 37386 K

### Stock's Weinhaus H 5, 4

Jeden Montag Mittwoch und Samstag **VERLÄNGERUNG**  
Die gemütliche und gem. aufgesuchte Weinstube

### Geschäftsempfehlung!

Am 1. November 1934 übernehme ich die **Wirtschaft „Zum Barbarossa“**  
Riedfeldstraße 44  
Für gute Küche ist Sorge getragen. Zum Ausschank gelangen H. Biere u. Weine. Um geneigten Zuspruch bittet **Frau Paula König Ww.**

### Weinhaus Hauck Q 7, 18-19

Morgen **Donnerstag Schlachtfest**  
Ausschank naturreiner Weine zu mäßigen Preisen

### Heute Treff-Tanzdiel Tusculum N 7, 8

zum gemütlichen TANZ  
Mittwoch, Samstag u. Sonntag bis 3 Uhr Ver.längerung

### TANZ-Schule Stündebeck N 7, 8 - Telefon 230 00

erhältl. gef. Anmeldung für **Novemberkurse**  
Einzelunterricht jederzeit  
In Vorbereitung: **Kurs für Ehepaare**, einzelne Damen und Herren  
**Wo geben wir heute abend hin?**  
Beachten Sie die JHB-Verzünigungsanzeigen.

### Elfriede Haase Friedrich Brehm VERLOBTE

Bad Liebenwerda Mannheim

### LESTER H. KOCH ROSA KOCH geb. Hotz VERMÄHLTE

Philadelphia U. S. A. Mannheim, Langstr. 39 b  
September 1934

### Die glückliche Geburt eines kräftigen Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an

**Karl Weil u. Frau Trudel geb. Rief**  
Mannheim, den 31. Oktober 1934  
z. Zt. Medvig-Klinik, A. 3, 6-7

### Danksagung

Für die herz. Anteilnahme beim dem schweren Verluste unseres herzlieben **Sonnenscheins Karola Eliriede Schmitt**  
sowie für die überaus zahlreiche Beteiligung und herrlichen Blumenspenden sagen wir allen unseren tiefgefühlten Dank.  
Mannheim, den 31. Oktober 1934  
U 5, 19  
In schmerzlich tiefer Trauer: **Familie Karl Schmitt Auto-Noblesse**

Sitzen müsst er - halten müsst er - warm müsst er sein  
Jhr neuer **Wintermantel!**



So kaufen Sie ihn bei uns nach neuester Mode und zu sehr günstigen Preisen:

**Ulster-Paletots**  
ganz auf Kunstseide gefüttert, tailliert m. glatten Rücken  
45.- 38.- 32.- 25.-

**Winter-Ulster**  
aus modern gemusterten Cheviots, 2-reihig, weite Form mit Rückengurt  
68.- 58.- 48.- 38.-

**Marengo-Paletots**  
mit u. ohne Samtkragen, solide Ausführung  
68.- 55.- 49.- 38.-

# Wilhelm Bergdolt

1871 I Mannheim, H 1, 5 Breite Straße

### Lambertskreuzhütte

500 m. in schönstem Pfälzerwaldgebiet gelegen, ist auch im Winter jeden Tag geöffnet.  
Speise, Trank und Uebernachtungsgelegenheit in bekannter Güte. Nur beste Winzereisweine  
Man fährt am besten nach Bad Dürkheim und geht über Lambertskreuz nach Lambrecht oder Neustadt a.d.H. oder umgekehrt. 37386 K

### Holländer Hof

Mittwoch, Freitag u. Samstag Ver.längerung



Der wirtschaftliche Hochleistungswagen mit unübertroffenen Fahreigenschaften

4 Cyl. - 22 PS.  
6 Cyl. - 34 PS.  
6 Cyl. Sport 40 PS.

Sieger der internat. Alpenfahrt 1934  
64 gold. Medaillen  
bei der 2000-km-Fahrt 1934

### AUTO-FELS

Schwetzingenstr. 74 - Tel. 442 49

### Inserieren bringt Gewinn

**Schlaf- und Wohn-Zimmer**  
schöne **Küchen** sowie **Einzel-Möbel**

kaufen Sie am besten bei

### F. Krämer

Nur F 1, 9  
Bedarfsdeckungs-ber. angenommen  
7340 K

### Schlafzimmer

ab 100,-. Eher u. Käse. u. Tisch u. Stuhl. u. Bett u. Kasten. u. Schrank. Preis 350.- inkl. Speise, Porzellan und Küchengeräte. u. Kleiderkasten.  
Wülfelstr. 3, 13. 15522 K

### Das Jugendherbergs-Berzelnis

für das ganze Reich  
Büchliche Buchhandlung  
Am Stropmarkt

### ANRUF: 31911 TRAUERKLEIDUNG

Sofortige Auswählsendung uschnellste Abänderungen  
Gesamtwort **Vetter**  
AM PARADEPLATZ  
Mannheim, Friedrichstr. 92  
Das große Fachgeschäft für mod. iche Damenbekleidung.

### Leser vergeßt nie beim Einkauf unsere Inserenten zu berücksichtigen!

# DKW SCHWEBEKLASSE jetzt lieferbar!

Ein in Konstruktion, Linienführung und unerhörtem Raumkomfort ganz neuartiger Wagen mit überragenden Fahreigenschaften, Zweitakt-Zweivergaser-Motor, Vierzug, Freilauf, zwei Schwebachsen, Stromlinien-Cabrio-Limousine  
RM 3350.- ab Werk

DKW AUTO UNION

Rheinische Automobilgesellschaft m. B. H. Mannheim  
Jungbuschstraße 40, am Verbindungs-Kanal

**Nachruf!**  
Durch eine feige Mordtat wurde am 29. Oktober 1934 unser Kamerad  
**Sanitätschef Robert Gysser**  
mitten aus unseren Reihen gerissen. Seine Familie verliert ihren Vater und Ernährer. Wir aber verlieren in ihm einen dienstfertigen und stets pflichtbewußten SA-Kameraden. Er war allen in jeder Hinsicht Vorbild. Er starb als Kämpfer für die nationalsozialistische Bewegung. Sein Andenken werden wir dadurch ehren, daß wir in der nationalsozialistischen Haltung für Deutschland weiterkämpfen, die für uns, seine Kameraden, stets vorbildlich war.  
Beerdigung findet am 1. November 1934, 14 Uhr statt. Wir bitten alle Angehörigen der PO, SA, SS, HJ, BdM davon Kenntnis zu nehmen  
Seckenheim, den 31. Oktober 1934.  
50174 K **SA-Sturm 21/240**

Berlin  
Kaufmann  
Berliner  
Stellung.  
fenzeitu  
die völlige  
mander b  
risher Zeit  
gend not  
Wetstoffe  
gügel  
die den  
nen Pri  
ernste  
undgründe  
des Saarb  
präjudiziere  
wollen.  
Die Gerü  
französisch  
u. a. der  
Preße würd  
derholten  
Bampagne.  
jekt entfesse  
es ist nicht  
über sie hin  
wenn der  
einzig und  
rung im Se  
sie nach M  
ten und glei  
sicherheit den  
Kaufmann  
der Saarf  
Die sptem  
Berichte über  
deutschen W  
mung im Se  
Iner La  
Zeit bekannt  
französisch  
diese aus  
hauptungen  
Regierung  
zu ermun  
schweigend  
Wir helfen  
einen P  
Wut zu  
den ordn  
der Volk